Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1923

31.1.1923 (No. 25)

Visual Library

Nr. 25 61. Jahrgang — Karlsruhe, Mittwoch den 31. Januar 1923

Bezugspreis monatlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 1000.-; (b. d. Abholstell. in Karlsruhe M. 950.-) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 1100.—; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt Mk. 40.—

Fernsprecher: Geschäftsstelle 535.

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 spaltig, 1 mm hoch, 25.— Mk.; im Reklameteil 70.— Mk. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Zeit-Rabatt, der bei zwangsweiser Beitreibung und bei Konkurs wegfällt.

Fernsprecher: Redaktion 572.

Verlegerin und Herausgeberin: Aktiengesellschaft „Badenia" (Wilhelm Johner, Direktor). Rotationsdruck der „Badenia" Akt.-Ges. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Drahtadresse: Beobachter. Postscheck-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint Werktags einmal täglich. — Beilagen: „Blätter für den Familientisch" und „Frauenrundschau". — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: vormittags ½8 Uhr.

Hauptschriftleiter: J. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, Reichs- und auswärtige Politik: Th. Meyer; für das Feuilleton: Th. Wüst, für den Nachrichtendienst, Handelsteil und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für die Anzeigen: J. Wurzler, sämtlich in Karlsruhe.

Vom Tage.

Heute wird feierlich in Lausanne der Friedensvertragsentwurf für den Orient überreicht, nachdem dessen Inhalt bereits am Montag bekannt geworden. Die Türken protestieren gegen verschiedene Klauseln des Vertragsentwurfs.

Der Entwurf des Friedensvertrags für den Orient enthält auch Bestimmungen gegen Deutschland, Oesterreich und Bulgarien.

Poincare will nach einer Auslassung an amerikanische Pressevertreter das Ruhrgebiet als Pfand behalten, bis Deutschland Reparationszahlungen leiste.

Im Ruhrgebiet erfolgten weitere Verhaftungen und Ausweisungen; die Gewaltmittel der Eindringlinge werden verschärft, vor allem um die Bahnen in den Besitz der Franzosen zu bringen.

Die sächsische Regierung ist zurückgetreten, nachdem ihr die Landtagsmehrheit das Vertrauen entzogen.

Wird Deutschland durchhalten?

Von Professor Dr. Hermann Reinfried (Karlsruhe).

Der Weltkrieg, der seit dem Abschluß des Versailler Vertrages aufgehört zu haben schien, ist von neuem entbrannt. Nicht nur entbrannt in der Form starker Konflikte und schwerer Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und der Entente, sondern in der Gestalt des wirklichen Kampfes, eines Kampfes mit Waffen und Bajonetten, eines Ringens auf Leben und Tod. Zwar hält sich Deutschland an seine übernommene Verpflichtung, allein es hat andere Waffen, die manchesmal viel gefährlicher und tödlicher sind als Schwerter und Kanonen: Deutschland leistet Widerstand mit der geistigen Waffe des Rechts, mit der sittlich erlaubten moralischen Notwehr. Seit Versailles hat man den deutschen Geist zertreten, ihm alle Unbilden zugefügt, sodaß er widerstandslos schien gegen alle feindliche Knechtung und Helotisierung. Wir Deutschen zweifelten an unserer eigenen Gesinnung! Heute schauen wir ein anderes Bild: Deutschlands nationales Empfinden lebt noch, das deutsche Volk ist nicht völlig abgestumpft, und wer die seelische Kraft des Widerstandes gegen feindliche Vergewaltigungen besitzt, wie wir es soeben im Ruhrgebiet erleben, braucht nicht zu verzweifeln.

Das deutsche Volk muß sich allerdings klarmachen, daß mit der eingeleiteten Abwehraktion eine schwere Leidensepoche beginnt. Wir stehen erst am Anfang, und wenn der Franzose bisher nur Niederlagen und Mißerfolge zu buchen hat, so darf uns diese Erkentnis nicht stolz und übermütig machen: Der Hauptkampf wird erst einsetzen und von jedem Einzelnen von uns schwere Opfer fordern. Der deutsche Widerstand, der erste großzügige und allgemeine seit den Tagen der Versailler Friedensverhandlungen, muß in seinem Beginn die Einigkeit unseres Volkes in allen seinen Schichten und Parteien als notwendige Voraussetzung für den Erfolg hervorbringen. Brächten wir das nicht fertig in der jetzigen politischen und nationalen Schicksalswende, dann wäre Grund zur Verzweiflung an unsere Zukunft vorhanden. Wenn der feindliche Einfall ins Ruhrgebiet von einigen chauvinistischen Fanatikern in München benützt wird zum Dolchstoß gegen die republikanische Verfassung u. Regierung, so ist dieses Verhalten als glatter Landesverrat zu brandmarken und zu bestrafen. Im übrigen würden die Franzosen sich sehr darüber freuen, wenn durch unbesonnene Elemente im Norden oder im Süden des Reiches Aufruhr und Unruhen ausbrächen und die deutsche Einheit dadurch gefährdeten. Diese Folgen lägen ganz auf dem Wege französischer Hoffnungen; denn nicht zur Eintreibung der Reparationslasten erfolgte die Expedition an die Ruhr, vielmehr wütet der alte dämonisch-französische Geist aus der Zeit Ludwigs XIV. und Napoleons gegen das deutsche Volk, dessen völlige Vernichtung zum öffentlich erklärten politischen Programm der französischen Regierung und Volksvertretung gehört. Der Bestand der deutschen Reichseinheit ist der öffentlichen Meinung Frankreichs ein Dorn im Auge, weil sie im Widerspruch steht zum französischen Verlangen nach der Hegemonie über Europa. Das eifersüchtige französische Volk besitzt heute die größte Militärmacht der Welt, und noch nie in der Geschichte besaß Frankreich ein bedeutendes Heer, ohne die Welt in Brand zu setzen und schweres Unheil damit anzurichten. Weniger denn je verleugnet heute Frankreich seine Geschichte und Vergangenheit, seinen Geist und seine politische Dämonie, seinen Ludwig XIV. und Napoleon. Es darf nicht vergessen werden, daß kein Volk aus seiner Geschichte weniger lernt als das französische, welches infolge seines leidenschaftlichen und excessiven Charakters schon die schwersten und tragischsten Schicksale auf sich nehmen mußte. Auch mit der Ruhrgebietbesetzung beweist Frankreich nur wieder die eine historische Lehre, nämlich die, daß es aus seiner geschichtlichen Vergangenheit nichts gelernt und alles vergessen hat. Die politische Ueberspannung, die im französischen Wesen liegt, wird rücksichtslos zur weiteren Tragik für's französische Volk und schließlich zu seinem Untergange führen.

Schon vor zwei Jahren sagte mir ein Schweizer Politiker, daß Frankreich sich zum bestgehaßten Staate der Welt auszuwachsen beginne. Und damals bestand die sogenannte Entente noch. Aber heute befindet sich das französische Volk bereits in dem magischen Zirkel der weltpolitischen Isolierung! Daran ändert das nur äußere Zusammenwirken mit Italien und Belgien nichts. Amerika zieht seine Rheintruppen zurück, England liebt heute die Franzosen ebensowenig wie die Deutschen vor dem Kriege. Was die britische Politik mit Deutschland, seinem Rivalen vor dem Kriege, niederkämpfte, das ist nach englischer Auffassung wieder in Frankreich, seinem heutigen Konkurrenten, auferstanden: Der französische Militarismus läßt England längst nicht mehr ruhig schlafen und überall bereut man bereits in den Kreisen der englischen Politiker, daß Großbritannien durch seine Unterschrift unter den Versailler Henkervertrag das heutige Frankreich hat so übermächtig werden und das „Gleichgewicht der Mächte" („the balance of the powers") in Europa hat stören lassen. Wir stehen somit vor der Tatsache, daß allerdings England und Amerika von der französischen Invasion ins Ruhrgebiet politisch weit abrücken, daß sie aber für Deutschland vorläufig nichts tun werden. Psychologisch ist diese englisch-amerikanische Haltung verständlich: Denn diese Länder haben an Frankreichs Seite Deutschlands Macht gebrochen, und nun sollten sie knapp nach vier Jahren eben diesem verbündeten Frankreich den Krieg erklären und Deutschland um seiner Rettung willen an den Hals fallen! Wenn je seitens Englands und Amerikas zu unseren Gunsten etwas geschieht, dann gebieten dies die eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen jener Länder! Für die nächste Zeit haben die Franzosen jeder Möglichkeit einer Hilfeleistung für Deutschland den Weg verschüttet. Für Englands Haltung besonders maßgebend ist die schwierige Lösung der Orientfrage, die in den Kreis der Lebensfragen für das britische Weltreich gehört. Im Orient stehen die Eckpfeiler der britischen Macht: Indien und Aegypten. Ohne Sicherheit in Indien und Aegypten gibt es für England keine Beruhigung, und es ist heute englischer Grundsatz, lieber mit Hilfe Frankreichs die Orientkolonien dem britischen Weltreich zu retten und zu erhalten als gegen den französischen Willen Deutschland zu helfen und sich im Orient in die Nesseln zu setzen. Englands Politik zieht die Vereinigung in der Orientfrage der raschen Regelung der Reparationsfrage und der beschleunigten Rettung Europas und Deutschlands vor!

Das Verhalten der Ruhrbevölkerung und der deutschen Regierung gegenüber der französischen Besetzung der Industriereviere ließ an nationaler Würde und wackeren Auftreten bis jetzt nichts zu wünschen übrig. Die politische Linie ist in Deutschland seit langem nicht mehr so entschieden und klar gewesen. Der von Deutschland inszenierte Widerstand muß auf längere Sicht aufrechterhalten werden, wenn er Erfolg haben soll. Jede Kleinmütigkeit und Verzagtheit muß gegenüber der nationalen Woge einer würdigen und festen Haltung zurücktreten. Auch aus dem Auslande sind uns Sympathien zugekommen, und der moralische Erfolg dieses ersten deutschen Widerstandes wird uns den größten politischen Nutzen bringen. Die Frage: kann Deutschland durchhalten? ist ganz und gar eine wirtschaftliche, keine politische! Frankreich hat das Ruhrgebiet hermetisch abgeschlossen und läßt keine Kohlen ins unbesetzte Deutschland durch; demgegenüber werden die deutschen Arbeiter und Beamte für Frankreich, solange es im rechtsrheinischen Gebiet steht, keinen Finger rühren und den Streik in Permanenz erklären und durchführen. Macht steht gegen Macht! Frankreich kann die Ruhrkohle ebensowenig entbehren wie Deutschland, und mit fremden Arbeitern wird die französische Regierung aus den Schächten nichts Nennenswertes an Kohlen herausbringen. Für Frankreich besteht also dasselbe Risiko wie für Deutschland mit seinem Bestreben zum äußersten Widerstand. Der Erfolg wird unser sein, wenn wir mutig fortfahren mit unserer bisherigen Abwehraktion, wenn wir Opfer bringen und einig bleiben.

Der Kampf um die Bahnen im Ruhrgebiet.

Der Belagerungszustand über das ganze Ruhrgebiet verhängt.

Die Franzosen versuchen mit äußerster Gewalt, die Bahnen zu besetzen.

Mannheim, 30. Jan. Das Eisenbahnpersonal der Pfalz ist unter militärischen Befehl gestellt und der Präsident abgesetzt worden. Das Pfälzer Netz der Reichseisenbahnen ist vom Oberkommandierenden General heute übernommen worden. Die Beamten und Arbeiter, die nicht unterschriftlich sich bereit erklären, den Befehlen des Generals unbedingt Folge zu leisten, werden entlassen.

Essen, 30. Jan. Präsident Jahn von der Reichsbahndirektion Essen und sein Stellvertreter Oberbaurat Pusch sind soeben von den Franzosen abgeführt worden. Ob eine Verhaftung oder eine Ausweisung vorliegt, ist zur Stunde noch unbekannt.

Gelsenkirchen, 30. Jan. Im Laufe des gestrigen Tages wurden weiter folgende Bahnhöfe besetzt: Landenstein, Herbede, Bonnerntal, Bommern und Vorhalle. Damit ist die Linie, die im Norden des Industriegebietes von Lünen nach Westen über Düsseldorf und dann im Süden des Ruhrgebietes bis nach Vorhalle um das ganze Industriegebiet gezogen ist, geschlossen. Im Betrieb sind nur noch die Linie Hagen-Hengstein über Dortmund nach Lünen und die Bahnhöfe innerhalb des obigen Ringes. Außerdem ist noch frei die Strecke nach Dorten, die die Verbindung über Wesel nach Holland aufrecht erhält. Bei der Besetzung des Bahnhofes Bommern haben die Franzosen die dortigen Beamten aus den Wohnungen gewiesen, die geräumt werden mußten.

Bedeutsame Erklärungen Poincares über die Dauer der Ruhrbesetzung.

Paris, 30. Jan. (Wolff.) Ministerpräsident Poincare erklärte gestern amerikanischen Pressekorrespondenten gegenüber, entgegen den deutschen Behauptungen habe Frankreich nicht die Absicht, das Ruhrgebiet zu annektieren, um die notwendigen Kohlen für die Eisenbahnen, die Industrie und Lothringen herauszuholen. Er unterstreiche jedoch die Tatsache, daß die französische Armee solange deutsches Gebiet besetzt halten werde, bis das Reich seine Reparationsverpflichtungen gemäß den Klauseln des Versailler Friedensvertrages erfüllt habe. Frankreich, so erklärte Poincare, ist fest entschlossen, nicht die Garantie aufzugeben, die seine Truppen in Händen haben, bevor die Zahlungen erfolgt sind. Auf diese Weise vereiteln wir im voraus jedes fremde Manöver, in das Problem einzugreifen. Die Ruhr ist ein weiteres Pfand von der gleichen Art wie die Rheinlande. Wenn Deutschland das tut, wozu es nicht die Absicht hat: wenn es seine Verpflichtungen erfüllt, indem es mit den Zahlungen beginnt und die Lieferungen ausführt, wie sie ausgemacht wurden, so werden die französischen und belgischen Truppen sich aus dem Ruhrgebiet zurückziehen und in fünfzehn Jahren, nachdem mit der Ausführung der Vertragsbestimmungen begonnen wurde, wird auch das linke Rheinufer geräumt werden.

Nach dem Kriege von 1870 haben die Preußen ihre Garnisonen in Frankreich gelassen, bis der letzte Centime bezahlt war. Die Pfandnahme wird also so lange dauern, bis Deutschland bezahlt hat. Es können fünf Jahre vergehen, bis genügend Beweise der Aufrichtigkeit, Reparationen zu zahlen, von Seiten des Deutschen Reiches vorliegen. Aber das Deutsche Reich kann das Ruhrgebiet vorher befreien, wenn es sein Finanzsystem vorher reorganisiert und eine solide Basis schafft, um eine internationale Anleihe zu sichern, deren Ertrag für den Wiederaufbau bestimmt wäre. Aber Frankreich ist einmütig darin, die Garantie, die das Ruhrgebiet darstellt, vor diesem Tage nicht zu verlassen.

Poincare fühlte sich auch noch berufen, die Korrespondenten vor der deutschen Propaganda zu warnen, die behaupte, Frankreich vergeude ungeheure Summen für die militärische Besetzung des Ruhrgebiets. Das sei vollkommen falsch. Frankreich habe nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert. Es habe nur über die Soldaten verfügt, die schon unter den Waffen ständen. Die Unterhaltungskosten im Ruhrgebiet seien kaum höher als die in Frankreich, denn die Kosten der Lebensmittel und der sonstigen Gebrauchsgegenstände seien nicht sehr beträchtlich.

Der Rat der Ratlosen.

Paris, 30. Jan. Ueber die Weiterreise des Ministers Le Trocquer und des Generals Weygand nach dem Ruhrgebiet berichtet Havas aus Düsseldorf. Le Trocquer, General Weygand und der Oberkommandierende in den Rheinlanden Tirard, ferner der Bergwerksdirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten Guilleaume, der Sachverständige Tannery, der Leiter der technischen Mission im Ruhrgebiet Coste haben gestern nachmittag im Hauptquartier des Generals Degoutte eine Besprechung abgehalten, wobei sie die Lage im Ruhrgebiet einer Prüfung unterzogen. Der Minister sei mit General Weygand am frühen Morgen mit ausgezeichneten Eindrücken nach Brüssel abgereist, wo sie heute mit Jaspar eine Besprechung über die Ruhrfrage führen.

Paris, 30. Jan. Der Petit Parisien schreibt über die Lage: Die Tatsache, die den gestrigen Tag beherrschte, ist die Entscheidung, die die Besatzungsmächte getroffen haben, den Streik der Eisenbahner im besetzten Gebiet zu brechen. Man weiß, daß die Streik- und Sabotageversuche sich in den letzten Tagen auf Befehl von Berlin auf dem linken Rheinufer vermehrt haben und zwar sollte dieses deutsche Manöver vor allem die Verbindung der französischen und belgischen Truppen mit ihrer Basis lahmlegen. Die Besatzungsbehörden haben abgewartet, bis die französischen und belgischen Eisenbahner bereitstanden. Ihre Zahl beträgt bis heute 3000.

*

Vielleicht stammen die „ausgezeichneten Eindrücke", von denen Havas zu berichten weiß, von dem guten Frühstück, das die Herren vor ihrer Abreise genommen haben. Nach den Ereignissen, die vom Montag gemeldet wurden, konnte man eher an eine Ratlosigkeit der Franzosen glauben. Diese kommt auch schon in der Pariser Presse zum Ausdruck. Echo National berichtet über die Befragung einiger französischer Ingenieure. Daraus geht hervor, daß sie selbst nicht wissen, was sie tun sollen. Jeder habe seine eigene Lösung auf Grund der beschränkten Kenntnisse, über die er bei Beurteilung der Dinge gerade verfüge. Die einen erklärten sich überzeugt, man werde sämtliche Probleme im Zusammenhang mit dem industriellen Betrieb, mit dem Transportwesen, mit der Ernährung der Bevölkerung, mit dem Zahlungsmittelumlauf usw. der Lösung zuführen. Andere seien der Ansicht, daß eine derartige Aufgabe über die zur Verfügung stehenden Mittel hinausgehe. In Deutschland gebe es 4000 Bergwerksingenieure, in Frankreich 500. Sie rechneten mit der Möglichkeit, daß ein Unternehmen von so großem Umfange zu den größten Schwierigkeiten führen könnte, und daß es äußerst unvorsichtig wäre, den Versuch zu machen, die deutschen Arbeiter und Angestellten zur Arbeit zu zwingen. Besser wäre es, hätten sie erklärt, wenn man sich auf die Ueberwachung der Transporte beschränkt und sich weder um die Ernährung, noch um die Bezahlung der deutschen Arbeiter kümmerte. Wieder andere glaubten, man werde sich auf die Beaufsichtigung des Eisenbahnnetzes im Ruhrgebiet beschränken.

Ere Nouvelle schreibt, Minister Le Trocquer entwickelte in den Ministerratssitzungen den Standpunkt daß die Ausbeutung des Ruhrgebietes ein dauerndes Unternehmen sein müsse. Das Blatt vertritt demgegenüber die Auffassung, daß die systematische Durchführung der Besetzung die Franzosen und die Belgier nur in nachteilige Geschehnisse verwickeln und kein anderes als ein negatives Ergebnis zeitigen könne. Zur Begründung dieser seiner Auffassung bemerkt das Blatt, infolge Mangels an deutschem Schmelzkoks seien bereits zahlreiche Hochöfen in Frankreich ausgeblasen worden. Ein gewisser Widerspruch liege darin, daß unmittelbar nach der Beschlagnahme eines der bedeutendsten Bergwerksgebiete der Welt die französische Industrie infolge Brennstoffmangel teilweise gelähmt werde. Es wäre jedoch nötig, zu wissen, was man wolle, und zu sagen, welchen Weg man zu gehen gedenke. Es sei sehr schön, im Ruhrgebiet zu sitzen, sehr schön, den Versuch zu machen, „Deutschland auf die Knie zu zwingen", aber mit der sofortigen Bezahlung von Reparationen habe das bis jetzt wenig zu tun. Eine Pfandnahme systematisch durchzuführen, um eine Nation im hellen Aufstand matt zu setzen, sei ein kühnes Unternehmen, dessen praktische Bedeutung sich erst zeigen würde, wenn man plötzlich den Entschluß faßte, aus dem Ruhrgebiet ein neues Saargebiet zu machen.

Es dämmert bei der französischen Regierung.

London, 30. Jan. Dem Pariser Berichterstatter des Daily Chronicle zufolge beginnt die französische Regierung einzusehen, daß sie im Ruhrgebiet einen Fehler begangen habe. Sie würde gerne Verhandlungen mit Berlin einleiten, um von neuem das gesamte Reparationsproblem zu erörtern unter der Voraussetzung, daß 1. Deutschland den ersten Schritt tue, um den wirtschaftlichen Frieden zustande zu bringen, 2. daß Deutschland unzweideutig seine Absicht bekunde, seine im Versailler Vertrag niedergelegten Verpflichtungen zu achten und zu erfüllen. Der Berichterstatter führt weiter aus, es werde in Paris vollauf erkannt, daß im Augenblick der gesuchten Annäherung zahlreiche Schwierigkeiten im Wege lägen. Man sei jedoch der Ansicht, daß mit der Zeit diese Schwierigkeiten behoben werden könnten, mit anderen Worten, Frankreich sei jetzt bereit, zu hören, was Deutschland zu sagen habe und wünsche zu erfahren, ob Deutschland die Sabotage und andere Methoden des passiven Widerstandes aufgeben und einer Konferenz in der Reparationsfrage zustimmen würde. Man sei in Paris der Ansicht, daß dies ein sicheres Mittel sein würde, die Welt von der Ehrlichkeit Deutschlands und seiner aufrichtigen Absicht zu überzeugen, seinen Anteil an ihrer Schuld zu zahlen.

Die Kohlenversorgung der deutschen Industrie.

Berlin, 30. Jan. Die B. Z. a. M. hat aufgrund französischer Tendenzmeldungen, die ein Erlahmen des deutschen Widerstandes von dem Versagen der Kohlenversorgung der Industrie außerhalb des Ruhrgebietes erwarteten, an die industriellen Großbetriebe Berlins eine Rundfrage gerichtet über den tatsächlichen Stand der Dinge. Diese Rundfrage wurde übereinstimmend in dem Sinne beantwortet, daß die Werke noch für längere Zeit sehr gut mit Kohlen versorgt seien. Durch den milden Winter habe man Vorräte sammeln können und außerdem hätten die übrigen deutschen Kohlengebiete außerordentlich gut gearbeitet. Außerdem fände die Berliner Industrie in der Fernversorgung mit elektrischem Strom eine gute Unterstützung ihres Kraftbedarfes. Der Reichskohlenkommissar bezeichnet den Stand der Versorgung bei der Industrie und auch im Privatbedarf als durchaus zufriedenstellend und sehe keinen Anlaß zur unmittelbaren Besorgnis.

Der Völkerbundsrat u. die Reparationsfrage.

Paris, 30. Jan. Havas berichtet, man versichere in Kreisen des Völkerbundes, im Verlaufe der gestern eröffneten Session des Völkerbundrates würde das Reparationsproblem außerhalb der offiziellen Sitzung zum Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Vertretern der teilnehmenden Staaten gemacht. Es sei möglich, daß in einer offiziösen Verhandlung dem Völkerbundsrat eine Resolution unterbreitet werde, des Inhalts, der Völkerbund wäre gegebenenfalls geneigt, sich auf Verlangen der interessierten Mächte mit dem Reparationsproblem zu befassen, wie er dies bereits zum Ausdruck gebracht habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Fürsorge für die Kleinrentner.

Aus dem Reichstage wird uns mitgeteilt:

Dem Reichstage ist durch den Reichsarbeitsminister, der zur Zeit immer noch wegen Erkrankung an das Bett gefesselt ist, der Entwurf eines Gesetzes über Kleinrentnerfürsorge zugegangen. Der Entwurf wurde letzten Samstag dem sozialen Ausschuß überwiesen. Mit diesem Gesetze wird einem Wunsche der weitesten Oeffentlichkeit endlich Rechnung getragen. Die ungeheuerliche Geldentwertung, die gerade im letzten Jahre Platz gegriffen hat, hat die Kleinrentner, die ihr Einkommen nicht mehr aus ihrer Arbeit, sondern aus den für das Alter oder die Erwerbs-Unfähigkeit zurückgelegten Erträgnissen ihrer früheren Arbeit beziehen, in eine geradezu entsetzliche Lage gebracht. In der amtlichen Begründung wird die Zahl der notleidenden Kleinrentner auf mehrere hunderttausend geschätzt. Sie ist gewiß nicht übertrieben. Dem Reiche in der Fürsorge der Kleinrentner vorangegangen sind eine Reihe deutscher Städte und mehrere Länder. Das Reich gewährte für die zweite Hälfte des Rechnungsjahres 1921 und für das ganze Jahr 1922 größere Zuschüsse zu solchen Aufwendungen der Länder, Gemeindeverbänden und Gemeinden. Nunmehr aber wird diese ganze Frage reichsgesetzlich geordnet. Man will damit eine Zentralfürsorgestelle schaffen, um überall nach einheitlichen Richtlinien gemeinsam vorgehen zu können. In der amtlichen Begründung wird zur Verwirklichung dieses Planes folgendes ausgeführt.

„Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es ausgeschlossen, die Notlage der Kleinrentner allein durch Geldunterstützungen wirksam zu beheben. Die in den Richtlinien für die Verwendung der Reichszuschüsse zur Unterstützung notleidender Kleinrentner im Jahre 1922 neben den einmaligen oder fortlaufenden Unterstützungen der einzelnen Kleinrentner benannten sachlichen und unmittelbaren Maßnahmen sind für eine wirksame Fürsorge ebenso unentbehrlich wie die unmittelbaren Geldunterstützungen. Als derartige Maßnahmen kommen in Betracht: Vermögensverwaltung, Darlehen, Erleichterung des Abschlusses von Rentenverträgen, bestmögliche Verwendung des Hausrats, Verbilligung der Lebenshaltung durch Beschaffung billiger Lebensmittel, Kleider, Heizstoffe und dergleichen, Bereitstellung billiger Krankenpflege, Förderung der Bewertung der verbliebenen Arbeitskräfte, Unterbringung in Heimen sowie die Unterstützung von Einrichtungen zur Arbeitsbeschaffung und von Heimen und Anstalten, die bedürftige oder kranke Kleinrentner aufnehmen und verpflegen, ferner die Unterstützung der für die Kleinrentner tätigen freien Wohlfahrtspflege überhaupt. Solche Maßnahmen sind erfahrungsgemäß vielfach weit geeigneter, die Lage der hilfsbedürftigen Kreise zu erleichtern, als reine Geldzuwendungen. Auch können Maßnahmen außerhalb der öffentlichen Fürsorge zur Behebung der Not der Kleinrentner erheblich beitragen, wie zum Beispiel eine nachhaltigere Heranziehung der gesetzlich zur Unterhaltung der Kleinrentner Verpflichteten und die Anpassung der Altenteils- und Unterhaltsverträge an die veränderten Zeitverhältnisse. Bei dieser Sachlage erscheint es nicht angebracht, eine festbestimmte Art der Unterstützung der Kleinrentner gesetzlich festzulegen. Andererseits verlangen es aber die sich fortwährend steigernde wirtschaftliche Notlage und die bisher mit der Durchführung gemachten Erfahrungen dringend, die Gemeinden oder Gemeindeverbände zur Gewährung einer sich im Sinne der erwähnten Richtlinien bewegenden Fürsorge reichsgesetzlich zu verpflichten. Der Entwurf trägt dieser Notwendigkeit Rechnung."

Die gesetzlichen Bestimmungen können Einzelheiten der Fürsorge nun freilich nicht regeln. Es handelt sich vielmehr lediglich darum, einmal eine feste Grundlage zu schaffen. So stellt das Gesetz ein Rahmengesetz dar, das sich nur auf allgemeine Richtlinien beschränkt. Die Durchführung der Fürsorge wird den Gemeinden überlassen. Sie kann freilich nur wirksam werden, wenn sie während eines längeren Zeitraumes von derselben Gemeinde oder demselben Gemeindeverband ausgeübt wird. Ein Beschwerdeweg wird zur Sicherung der Durchführung der Fürsorge eingerichtet. Im Uebrigen sind die Bestimmungen im Großen und Ganzen angepaßt den gesetzlichen Regelungen über die Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner, wie für die Notstandsmaßnahmen für die Sozialrentner. Das Gesetz selbst soll am 1. Februar 1923 in Kraft treten.

Baden.

Ein landwirtschaftliches Unternehmen im Frankenland und seine Gegner.

Vom Odenwald schreibt uns ein Landwirt:

Im badischen Frankenland vollzieht sich zur Zeit die Umwandlung der Zentrale Tauberbischofsheim mit ihren Lagerhäusern in eine Aktiengesellschaft. Die Umwandlung geschieht aus der Not der Zeit heraus, um die Lagerhäuser für alle Zukunft auf eine sichere finanzielle Basis zu stellen. Ein Fond von Geschäftsanteilen, wie ihn die Genossenschaft hat, reicht nicht mehr aus, um die Kredite, welche jetzt schon in die Hunderte von Millionen gehen, einigermaßen zu decken. Das wird jeder zugeben, und weiß auch jeder, der in diesen Dingen nur etwas Bescheid weiß. Die Umwandlung geschieht nur einzig und allein deshalb, um die landw. Lagerhäuser auch für die Zukunft den Landwirten zu erhalten. Darum wird in allen Generalversammlungen, die bis jetzt stattgefunden, die Gründung der Aktiengesellschaft mit größter Mehrheit, oft nur gegen einzelne gegnerische Stimmen, von den Mitgliedern genehmigt. Aber seitdem die Sache besprochen wird, grollt und poltert es an allen Ecken und Enden der Kreise, die insbesondere dem Buchener Landbundorgan „Odenwälder" nahestehen. Man operiert vor allem mit dem Anwurf gegen die Seele des Ganzen, Herrn Generaldirektor Hopf-Tauberbischofsheim, daß er die Bauern an den Kapitalismus verkaufe. Es ist doch merkwürdig: Bisher griffen dieselben Leute den Herrn Generaldirektor an, weil sich seine Wirtschaftspolitik auf einer Versöhnung zwischen Stadt und Land bewegte. Weil er keine Interessenpolitik trieb, wie sie gewisse Leute wollen, und die doch in letzter Linie auf dem Kapitalismus basiert, darum wurde Herr Hopf und die gesamte Zentrale von jenen nach allen Regeln der Kunst heruntergerissen. Nun unterschiebt man ihm plötzlich die entgegengesetzten Gründe. Diesen Rufern im Streit gesellt sich jetzt auch das Heidelberger Tageblatt bezw. seine Gewährsmänner aus „landwirtschaftl. Landtagskreisen" zu. In der Beilage „Land und Stadt" in Nr. 23 gehen diese „landw. Landtagskreise" gegen die Umwandlung zum Sturm vor. Allerdings wird gleich anfangs bemerkt, daß die Aenderung des Betriebs mit der Unmöglichkeit begründet wird, als Genossenschaft die nötigen Betriebsmittel aufbringen zu können. Dann wird hinzugefügt, daß es dem Außenstehenden nicht möglich ist, diese Behauptung nachzuprüfen. Na also: Wenn der „Außenstehende" nicht weiß, was in der Genossenschaft nötig ist, dann soll er auch nicht hineinreden, wenigstens nicht in dem Sinne, wie ihn die Gegner der Lagerhäuser belieben. Die „landw. Landtagskreise" ergehen sich dann in akademischen Erörterungen über den Begriff „Genossenschaft" und „Aktien", mit denen aber für die Bauern kein Pfennig Geld herbeigeschafft ist. Es fehlt auch jedweder praktische Vorschlag, wie man die Sache beichseln könnte, ohne zur Aktiengesellschaft greifen zu müssen. Zum Schluß kommt der größte Schmerz: für das gesamte badische landwirtschaftliche Organisationswesen bedeutet dies aber, daß ein unheilbarer Riß in seiner Geschlossenheit eintreten wird. — Noch mehr aber scheint es zu bedeuten, daß manche landwirtschaftlichen Organisationen mit Bangen in die eigene Zukunft schauen müssen. Wenn die Lagerhäuser des Hinterlandes nun auf kapitalistische Basis gestellt, der Zukunft getrost entgegensehen können, dann kommen eben ihre Gegner ins Hintertreffen. Darum auch der zornige Kampf gegen das Unternehmen im Frankenland, vom „Odenwälder" angefangen bis zu den „landw. Landtagskreisen". Es ist aber interessant, daß man wieder vom Landbund reden muß, wenn dieser Kampf besprochen wird. Hat man im Landbund nicht so viel Sachkenntnis und Erfahrung, daß man die Unmöglichkeit eines Genossenschaftsbetriebes bei der fortschreitenden Geldentwertung einsieht? Wie kann man von „Verrat an den Kapitalismus" sprechen, wenn die Aktien in weitaus größter Zahl in den Händen der Bauern bleiben. Zudem sollten manche Leute darin recht vorsichtig sein. Gibt es doch eine Landbank in Baden, die ihr Geld absolut nicht zum Wohle der Landwirtschaft einsetzt, sondern an der Börse mit Effekten handelt. Zudem sind die Lagerhäuser nach wie vor auf Gedeih und Verderb mit den Bauern verbunden. Wenn diese nichts mehr anliefern und abkaufen, dann mag die ganze Aktiengesellschaft den Betrieb einstellen. Nach wie vor also muß das Interesse der Bauern wahrgenommen werden, schon im eigenen Interesse der Gesellschaft. Würde man das z. B. im Genossenschaftsverband nicht auch so machen? Die Rufer im Streit gegen die Gründung der Aktiengesellschaft scheinen schon wieder vergessen zu haben, was Landtagsabgeordneter Schrank-Ilmspan bei der Gründungsversammlung in Tauberbischofsheim ausführte: Er habe mit den maßgebenden Stellen in Karlsruhe, mit den Herren vom Genossenschaftsverband usw. über die Sache gesprochen, wobei diese erklärt hatten, daß man in Tauberbischofsheim voll auf der Höhe der Zeit sei. Die „landw. Landtagskreise" scheinen also allein zu stehen auf weiter Flur. Der Genossenschaftsverband muß selber anerkennen, daß man in Tauberbischofsheim zeitgemäß handelt, nach den Worten des Abg. Schrank, und im Landbund scheint das Durcheinander auch vorzuherrschen bei Betrachtung dieses rein wirtschaftspolitischen Ereignisses. In Landbundkreisen würde man besser tun, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Denn sollte derselbe wirklich vorhaben, einen Kampf gegen das wirtschaftliche Unternehmen des Frankenlandes zu führen, so schließt sich dieser würdig dem an, was vom Landbund in Sachen der Getreide-Umlagefrage jetzt bekannt geworden ist. Es ist auch merkwürdig, daß Genossenschaftsverband und Landbund wieder an einem Strange zu ziehen scheinen, trotzdem jeder den anderen immer weit von sich gewiesen haben will. Beide scheinen nicht zu merken, daß nur der blasse Neid sie verbindet im Kampf gegen ein Unternehmen, das sie nur anerkennen müssen, falls man dasselbe vorurteilsfrei und vernünftig zu beurteilen versteht. F.

Aus dem sozialen Leben

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Es besteht weiterhin die Tendenz zur Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Im allgemeinen ist dies darauf zurückzuführen, daß infolge der wirtschaftlichen und politischen Lage eine Reihe von Unternehmen aus Mangel an Aufträgen zu Betriebseinschränkungen bezw. zu Kurzarbeit übergehen mußte. Im besonderen ist eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu beobachten. Des weiteren in der Tabakindustrie, im Nahrungsmittelgewerbe und schließlich auch noch im Gastwirtsgewerbe. Betriebseinschränkungen (Arbeitszeitverkürzungen und Entlassungen) erfolgten bei 19 Betrieben; es wurden davon insgesamt etwa 800 Männer und 950 Frauen betroffen.

Streik in Sicht in der Mannheimer Metallindustrie.

Mannheim, 30. Jan. Eine gestern stattgefundene Abstimmung in den Betrieben der Metallindustrie ergab die nahezu einstimmige Ablehnung des Schiedsspruches. Infolgedessen werden heute die Kündigungen durch die Organisationen der Metallarbeiter eingereicht werden.

Handwerk.

Zusammenfassung des Damenschneidereigewerbes in Baden.

In Freiburg i. Br. fand am 7. Januar eine große Tagung des Damenschneidereigewerbes Badens statt unter Anteilnahme von Angehörigen des Berufszweiges aus ganz Baden. Die Vorsitzende des Reichsverbandes der Innungen und Fachvereine für das Damenschneidereigewerbe, Frl. Bube-Berlin sprach über Mittel und Wege zur Förderung des weiblichen Handwerks. Mit idealen Worten wies sie den Weg, wie auch die Frauen am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten können.

Einstimmig wurde hierauf die Errichtung des Landesfachverbandes der Innungen und Fachvereinigungen für das Damenschneidereigewerbe in Baden beschlossen. Als Vorort wurde bis zur endgültigen Beschlußfassung durch die Generalversammlung Freiburg bestimmt und zur 1. Vorsitzenden die Obermeisterin der Freiburger Zwangsinnung für das Damenschneidereigewerbe Frau Anna Moritz-Freiburg gewählt.

In der Aussprache gab Frau Fuhrmann-Stuttgart, die 1. Vorsitzende des württ. Landesverbandes für das Damenschneiderinnengewerbe, aus dem Schatz ihrer Erfahrungen Fingerzeige für erfolgreiche praktische Berufsbetätigung.

Gegen die beabsichtigte Einführung des Pflichtbesuches des Unterrichts in Hauswirtschaftslehre und Pflege des Kleinkindes an den Fortbildungsschulen auch für die Lehrmädchen im Handwerk wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, welche die Aufhebung dieser Bestimmung fordert. Der in den Gewerbeschulen erteilte Unterricht entspricht den Berufsinteressen des Handwerks hinsichtlich Ergänzung der Werkstattlehre. Mit einer Ausdehnung des Unterrichts für die Lehrmädchen auf Hauswirtschaftslehre und Kinderpflege können sich die Vertreterinnen des weiblichen Handwerks unter keinen Umständen einverstanden erklären, da dadurch die Arbeitszeit in der Werkstätte noch weiter verkürzt würde, so daß innerhalb der 3 Lehrjahre eine gründliche fachliche Ausbildung und Vorbereitung auf den späteren Lebensberuf nicht mehr gewährleistet werden könnte.

Gemeindepolitik.

::: **Karlsruhe**, 29. Jan. Der gemäß §§ 3ff. der V. V. O. zur Gemeindeordnung bestellte Beirat setzt sich auf Grund der eingereichten einzigen Wahlvorschlagsliste aus folgenden Herren zusammen: 1. Dr. Meister, Oberbürgermeister in Bruchsal, 2. Dr. Gündert, Oberbürgermeister in Pforzheim, 3. Sauer, 1. Bürgermeister in Karlsruhe, 4. Ritzert, Bürgermeister in Durlach, 5. Pfeiffer, Stadtrat und Buchdruckereibesitzer in Baden, 6. Götzmann, Gemeinderat und Rechtsanwalt in Rastatt.

♀ **Wöschbach**, 28. Januar. Am letzten Sonntag war hier Gemeinderatswahl. Zu wählen waren 6 Gemeinderäte. Der alte Gemeinderat setzte sich zusammen aus 3 Bürgerlichen und 3 Sozialdemokraten. Das Zentrum stellte diesmal eine eigene Liste auf. Ebenso stellten Listen auf die Bürgerpartei, die Sozialdemokraten und die Kommunisten, im ganzen 4 Listen; für einen kleinen Ort eine reiche Auswahl! Und der Erfolg? Für das Zentrum überraschend gut! 3 Zentrumsgemeinderäte, 2 Bürgerliche und 1 Sozialdemokrat. Bei der Bürgermeisterwahl hoffen wir, ebenso sicher unsern Kandidaten durchzubringen. Dann tritt ein weiterer Mann in den Gemeinderat ein für den gewählten Bürgermeister.

Gerichtssaal.

::: **Pforzheim**, 29. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den 21jährigen Arbeiter Emil Böckel von Dürrn wegen schweren Einbruchdiebstahls, wobei ihm ein Kalb in die Hände fiel, zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

=:= **Mannheim**, 29. Jan. Vier Eisenbahner, die im vorigen Sommer bei der Firma Brown u. Boveri Kupfer im Werte von 2 Millionen entwendeten, erhielten von der Strafkammer Gefängnisstrafen bis zu 4 Jahren. — Wegen Bandendiebstahls wurden der erheblich vorbestrafte Schiffer Arthur Bohn und der Taglöhner Joh. Schroth zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

.:. **Mannheim**, 29. Jan. Vor der Strafkammer saßen am letzten Freitag nicht weniger wie 26 Personen aus Mannheim und Umgegend wegen Abtreibung bezw. Abtreibungsversuchs. Es wurde auf Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 6 Monaten erkannt. Die treibende Kraft, eine ehemalige Krankenschwester namens Johanna Stork, wird sich demnächst wegen Lohnabtreibung vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Es soll sich um insgesamt 80 Fälle handeln.

Chronik.

Baden.

:: **Ettlingen**, 30. Jan. Heute morgen stürzte sich die 48 Jahre alte ledige Näherin Emma Mayer, welche mit ihrer ebenfalls ledigen Schwester zusammenlebte, aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Sie erlitt das Genick und war sofort tot. Die Unglückliche dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben, da sie wiederholt Schläge erlitten, dadurch die Sprache verloren und auf der rechten Seite eine Lähmung davongetragen hatte.

□ **Langenbrücken**, 29. Jan. Am Sonntag wurde hier zum zweiten Male die Operette „Försterchristel" durch den Gesangverein „Eintracht" aufgeführt. Durch das Verdienst seines Dirigenten, Herrn Oberlehrer Baudendistel, war es dem Verein möglich geworden, Gönnerinnen und Gönner der hohen Sangeskunst für das Singspiel zu gewinnen. Die urwüchsige Wiedergabe war ein Erlebnis für Spieler und Zuschauer. Die bezaubernde, jedoch würdige Kostümierung hatte nicht allein ihre Wirkung auf die Zuschauer, sondern löste auch den Bann der Spieler um ganz der Sache sich zu widmen. Dem leidenschaftlichen Lieben der Zigeuner steht die Größe der selbstlosen Liebe des jungen Kaisers gegenüber, was bei jedem edlen Zuschauer einen tiefen Eindruck hinterließ. Das feinsinnige Vortragen von allen ist ebsonders hervorzuheben. Für die örtlichen Verhältnisse bedeutet diese Aufführung eine Glanzleistung, wobei auch die Szenierung treffend

---

Magdalena Castelli.

Der Roman eines Frauenschicksals
von M Rapp di Pauli.

Mein zwanzigstes Jahr hatte ich erreicht, als ich meinen Vater verlor und allein in der Welt zurückblieb. Er war ein Edelmann in des Wortes vollster Bedeutung. Er hatte sich durch seine Liebenswürdigkeit, seinen feinen Geist, seine reichen Kenntnisse einen gewählten Kreis geschaffen, in welchem ich mich von Kindheit an heimisch fühlte. Mit seinem Tode entschwand mein Jugendglück wie ein Traum, von dem mir nichts als die schmerzliche Erinnerung blieb. Der Bruder meiner früh verstorbenen Mutter, mein einziger naher Verwandter, berief mich liebevoll zu sich.

Mein Onkel war ein wohlhabender Landedelmann. Er bewohnte eine Villa am Garda-See, die inmitten seiner ausgedehnten Besitzungen lag.

An einem Frühlingsabend fuhr ich in Begleitung meiner Wärterin, die seit dem Tode meines Vaters bei mir weilte, über die blauen Fluten des Sees. Eine zierliche Barke hatte uns in Peschiera abgeholt. Zwei in Matrosentracht gekleidete Schiffer teilten mit ihren Rudern in ruhigem Takte die Wellen und lenkten den Nachen rasch dem Ziele zu.

Ich saß auf dem Vorderteil des Schiffleins, die Blicke in die Ferne gerichtet, als müßte ich dort meine Zukunft lesen.

Andere Barken zogen an uns vorüber. Es war ein Hochzeitszug. Lachen und Singen, fröhliche Klänge drangen an mein Ohr. Meine gute behäbige Marina war eingeschlummert. Das heitere Rufen weckte sie, mit kindischer Neugierde blickte sie auf die reich geschmückten Barken, welche goldige Furchen im Wasser zogen.

„Gesegnet seiest du, mein Kind", rief sie freudig. „Hast du sie gesehen? Es waren Hochzeitsleute. Das ist von guter Vorbedeutung! Wenn man so schönes Haar und so schöne Augen hat wie du, und dazu die Stimme einer Nachtigall, kann man jeden Tag einen Prinzen heiraten! Das hört und liest man in vielen Geschichten."

„Die Märchen sind nicht das Leben, Marina. Vieles läßt sich erzählen, was niemals zutraf. Laß die Hochzeitsfeste . . . mir erscheint das Leben gleich einer Fahrt auf dunklen Wassern, in deren Tiefe Stürme lauern."

Meine Gefährtin blickte mich erstaunt an, dann schüttelte sie mit einer gewissen Ueberlegenheit ihren mit Silbernadeln geschmückten Kopf und sprach in unverkennbarer Ungeduld: „Die Welt ist heutzutage ganz verkehrt! Die Alten, und dazu gehöre ich doch auch, möchten vor Lust am Leben sich verjüngen können, und die Jugend spricht, als wäre sie in Weisheit ergraut. Aber sie hat doch kaum so viel Erfahrung wie das Bächlein, das zum erstenmal über die Wiese läuft. Warte nur, es kommt auch für dich die Zeit, wo du andere Wünsche und Ansichten haben wirst. Ich prophezeie es dir!"

Sie wandte sich den Schiffern zu und begann mit ihnen zu plaudern.

Die letzten Sonnenstrahlen röteten die Berge. Ihr Widerschein ergoß sich in die blaue Wasserflut, welche mit den Lichtern spielte und sie in wunderbaren Farben brach. Die Ruderschläge wurden rascher und kräftiger und lenkten die Barke dem Ufer zu. Noch eine kurze Strecke und wir waren am Ziele.

„Komm, meine Tochter, komm an mein Herz! Wir wollen in Gottes schöner Welt jener gedenken, die uns in die noch schönere Heimat vorangegangen sind."

So sprach er, indem er mich an sich zog. Ich schlang meine Arme um seinen Hals und ließ meinen Kopf an seiner Brust ruhen. Er hob mein Angesicht sanft empor, und mich freundlich anblickend, sprach er zu mir Worte des Trostes und der väterlichen Liebe.

Das leise Rauschen der Wellen, das sehnsuchtsvolle Rufen der Schwalben, die hoch in den Lüften kreisten, das Verklingen der fernen Abendglocken vereinten sich mit seinen Worten zu einem lieblichen Zusammenklang, der mich wohltuend berührte und die Ahnung künftigen Glückes in mir weckte.

Marina war uns vorausgeeilt. Ich hörte, als wir ihr langsam zum Hause folgten, wie sie die Dienerschaft in der Halle lärmend begrüßte.

Wie schön war dieses Stück Erde an den Ufern des dunkelblauen Sees! Das Wohnhaus, im antiken Stile erbaut, vereinte mit Schönheit die Zweckmäßigkeit. Eine Säulenhalle lief rings um das Gebäude und hielt die Sonnenstrahlen von den Gemächern des Erdgeschosses ab. Diese waren hoch und geräumig, von würziger Kühle durchzogen. Jasmin rankte sich um die Säulen und blickte zu Tür und Fenster hinein. Im oberen Stockwerke mündeten die Zimmer auf eine Veranda, die das Dach des Säulenganges bildete. Auf ihr standen mächtige Marmorvasen mit tropischen Gewächsen. Von diesem Punkte aus konnte man in die lombardische Ebene blicken und in die tiefen Täler der Alpenkette, die den nördlichen Teil des Sees umschließt. Ein schöner Park umgab das Haus und erstreckte sich bis zu den Olivenwäldern, die sich weit ins graue Felsengestein verloren.

Mein Onkel Romed war ein einsamer Mann. Vor vielen Jahren hatte er eine schöne junge Herrin in dies kleine Eden gebracht. Nach einem Jahre stillen Glückes entriß sie ihm der Tod. Der Schmerz ließ keine Bitterkeit in diesem reinen Herzen zurück, wohl aber eine fast krankhafte Liebe zur Stille und Einsamkeit. Er lebte von nun an nur seinen Studien und der Musik, für die er eine außerordentliche Begabung besaß. Seine Tagesordnung verlief in klösterlicher Pünktlichkeit. Ruhe in der Arbeit, die Pflege des Schönen bis in das Unbedeutendste kennzeichnete seinen Haushalt und legte einen Zauber hinein, dem man sich nicht entziehen konnte.

Die künstlerische Anlage meines Wesens entwickelte sich in dieser Umgebung zur vollen Blüte. Mein jugendlicher Sinn ergab sich der Kunst mit jener Begeisterung und Leidenschaft, die meinem heftigen Gemüte eigen waren. Ich hatte von der Natur die Gabe des Gesanges erhalten. Mein Onkel bildete mein musikalisches Talent noch mehr aus, er führte mich in die Geheimnisse der Kunst ein. Dieses gemeinsame Studium knüpfte das Band der Liebe und der Dankbarkeit zwischen uns so enge, daß ich in ihm einen zweiten Vater und er in mir eine liebevolle Tochter fand.

In dieser Weise verstrichen Wochen und Monate. Der Sommer reichte dem Herbste die Hand, der fruchtbeladen seinen Einzug hielt und mit seiner Farbenpracht die zauberhafte Schönheit der Landschaft erhöhte.

*

Eines Morgens sagte der Onkel zu mir: „Liebes Kind, heute erwarte ich Gäste."

„Onkelchen, die werden unsere liebe Musik zum Schweigen bringen. Doch sie ziehen vorüber wie die fröhlichen Schwalben, darum laß sie nur kommen!"

Er lächelte, und ohne auf meine Rede zu erwidern, sprach er weiter: „Sage dem Bernardo, er möge den Musiksaal gut in Ordnung bringen, Kind. Wir werden schöne Stunden verleben. Es besuchen mich drei musikalische Freunde, um einige Wochen unter unserem Dache zu weilen. Sie bringen die neuesten Quartette Beethovens mit. Einer von ihnen, selbst ein berühmter Künstler, ist der persönliche Freund des großen deutschen Meisters."

Der Abend kam. Wir standen an dem Marmorgeländer des Gartens und blickten in die Ferne, der Gäste gewärtig. Bald sahen wir das Boot. Schnell glitt es daher, von günstigem Winde, der die kleinen Segel schwellte, getrieben. Die Wassertropfen, von den flinken Rudern emporgeschleudert, sprühten wie Feuerfunken im scheidenden Sonnenstrahl. Lautes Rufen scholl über das Wasser herüber; die nahenden Gäste begrüßten in heiterer Ungeduld aus der Ferne den harrenden Freund.

Der alte Mann an meiner Seite erschien wie verjüngt. Sein Auge leuchtete, er rief ihnen ein frohes Willkommen zu. Die Barke landete. Ich zog mich etwas zurück so daß ich sehen konnte, ohne selbst gleich gesehen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

mithalf. Dem Dirigenten, den Mitwirkenden und dem Verein gilt nun der Dank für ihre Arbeit. Ein großes Verdienst für den Verein wäre es, wenn er sich unter seiner guten Leitung auf dieser feinen Linie halten und weiterentwickeln würde.

⊙ **Heidelberg**, 26. Jan. Vom 17. bis 19 und vom 24. bis 26. Januar veranstaltete die hiesige Vereinigung kath. Akademiker eine Vortragsreihe über Katholische Mystik. Der Redner, Pater Browe S. J., Frankfurt a. M., wußte das Thema historisch und dogmatisch mit solcher Feinheit und wissenschaftlicher Ruhe zu behandeln, daß in immer weiterem Umfang auch nichtkatholische und Gelehrtenkreise die Gelegenheit wahrnahmen, sich mit diesem Zweige des kath. Geisteslebens aus katholischem Munde unterrichten zu lassen. Vor allem aber wird auch das religiöse Leben der Katholiken dadurch fruchtbar angeregt worden sein. Die Vorträge fanden in der Universität statt.

⸗ **Mannheim**, 30. Jan. Die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Zentrale Mannheim, hat für ihr Gesamtinstitut als erste Rate 5 Millionen Mark für die Ruhrhilfe zur Verfügung gestellt.

)(**Mannheim**, 30. Jan. Die Rhein-Hardt-Bahn in ihrem Weiterbetrieb gesichert. Der Kreistag der Pfalz beschloß in seiner außerordentlichen Sitzung, sich an dem Fehlbetrag der Bahn bis zum September 1923 mit 2,4 Millionen Mark zwecks Deckung zu beteiligen. Für den Betrag von 1½ Millionen Mark will der Kreis für eine nach dem Vorbild der badischen Kohlenanleihe von dem Großkraftwerk Mannheim aufzunehmende Kohlenanleihe die Bürgschaft übernehmen. — Letzten Samstag wurden in einem Gasthause 2 Schauspielerinnen dadurch geschädigt, daß ihnen Kostüme, Schuhe usw. im Werte von über 2 Millionen abhanden kamen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt. — Im übrigen verzeichnet die letzte Diebstahlschronik wieder 7 Fälle.

„" **Höpfingen**, 29. Jan. Bei einer Vorversteigerung von Holz für örtliche Interessenten wurden für zirka 40 Festmeter etwa 5 Millionen erlöst. — Nach dem Voranschlag der Gemeinde müssen hier 50 Mark vom Hundert Umlage erhoben werden. Es rührt dies daher, daß die Einnahmequelle für 1922/23, der Holzverkauf noch in die „billigere" Zeit fiel, während die Ausgaben der Geldentwertung entsprechend stets gestiegen sind.

(!) **Owingen**, 29. Jan. Hier ereignete sich ein Akt grenzenloser Schlemmerei und Sittenlosigkeit. Eine Gesellschaft von etwa 20 jungen Burschen und Mädchen kehrte in einem hiesigen Gasthause ein, sie brachten ein Nachtgeschirr mit, das sie mit 3 Liter Wein füllen ließen und es im Kreise herum leertranken. Dann warfen sie es auf den Boden und zertraten die Scherben mit den Füßen. Einer der jungen Burschen kaufte dann in einem nahen Laden für 1000 Mark ein gleiches Gefäß, das sie noch normal mit Wein füllen ließen und austranken. Die ganze Gesellschaft war total betrunken und benahm sich wie eine Herde Schweine. Die Empörung über dieses Vorkommnis ist im hiesigen Orte außerordentlich groß.

Seelbach (Amt Lahr), 29. Jan. Vor acht Tagen verunglückte beim Rodeln das 9 Jahre alte Töchterchen der Witwe Kunz. Es erlitt dabei einen Bruch des Nasenbeins und eine schwere Gehirnerschütterung. Am vergangenen Samstag ist das Kind in der Freiburger Klinik an den erlittenen Verletzungen gestorben.

‡ **Tegernau**. Am 27. Januar verunglückte der 18jährige Schuhmacher Hermann Rein aus Karlsruhe beim Rodeln derart, daß er den rechten Fuß oberhalb des Knöchels gebrochen hat. Er wurde in das Krankenhaus Schopfheim eingeliefert.

=: **Konstanz**, 29. Jan. Die Konstanzer Hotelbesitzer haben einstimmig beschlossen, französische und belgische Gäste in keinem Hotel mehr aufzunehmen. Es werden in den Hotels ebenfalls keine französischen und belgischen Zeitungen mehr ausgelegt; französisches und belgisches Geld wird nicht mehr angenommen. Ebenso werden französische und belgische Lebensmittel und Weine etc. weder gekauft noch geführt.

Kattowitz, 30. Jan. Gestern verfolgten auf der Straße zwei Banditen den Viehhändler Steinitz, der kurz vorher 6 Millionen deutsche Mark für gelieferte Vieh erhalten hatte. Die Banditen drangen in seine Wohnung ein und raubten außer den 6 Millionen noch weitere 200 000 Mk., einen Pelz im Werte von 300 000 Mk. und Wäschestücke. Darauf verließen die Räuber die Wohnung, verfolgt von Steinitz und seiner Frau. Ein Arbeiter, der die Banditen aufzuhalten versuchte, wurde durch einen Schuß ins Herz getötet. Die Täter entkamen.

—(*)—

Karlsruhe.

△ **Die Erhöhung der Tarife der städtischen Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen.** Das fortwährende starke Sinken unseres Geldwertes wird auch die Ausgaben der städtischen Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen erneut ansteigen lassen. Die Straßenbahnkommission hat daher, um diesen erhöhten Aufwendungen einigermaßen Rechnung zu tragen und die dauernden Zuschüsse, die für die Straßenbahn geleistet werden müssen in Grenzen zu halten, dem Stadtrat erneut einen Vorschlag auf Erhöhung des Tarifs gemacht und dabei die derzeitigen Fahrpreise um 50 Prozent hinaufgesetzt. Künftig wird demnach eine Fahrt bis 5 Teilstrecken 150 Mk. und eine Fahrt über 5 Teilstrecken 200 Mk. kosten. Die Fahrscheinhefte genießen die gleichen Vergünstigungen wie bisher und werden mit 12 Scheinen bis 2 Teilstrecken 900 Mk. und bis 5 Teilstrecken 1400 Mk. kosten. Eine Kurzfahrt stellt sich danach auf 75 Mk. und eine Fahrt bis 5 Kilometer auf 116 Mk. 66 Pfg. Um den Fahrgästen den Bezug dieser Fahrscheinhefte noch zu erleichtern, werden jetzt auch solche mit 6 Scheinen zur Hälfte des angegebenen Preises, also zu 450 Mk. und 700 Mk., ausgegeben. Die Monatskarten und übrigen Fahrtausweise sind ebenfalls um 50 Prozent erhöht. Auch für die Karlsruher Lokalbahn hat die Kommission die für den 1. Februar d. J. bereits beschlossene Tariferhöhung von 30 Prozent auf 50 Proz. hinaufgesetzt. Der Stadtrat hat die Vorschläge der Kommission zu seinem Beschluß erhoben und der Stadtverordnetenvorstand hat diesem Beschluß bereits seine Zustimmung erteilt. Der neue Tarif wird für die Monatskarten mit dem 1. Februar, für alle übrigen Fahrtausweise mit dem 2. Februar 1923 in Kraft treten.

:: **Die badischen Eisenbahner zur Ruhrbesetzung.** Am Samstag tagte in Karlsruhe eine Landesversammlung der Ortsgruppenvorsitzenden der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter, Landesstelle Baden. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie einmütig die Stellungnahme ihrer Spitzenorganisation in Berlin in der Frage der Ruhrbesetzung billigt und es begrüßt, daß sie sich hinter die Reichsregierung gestellt hat. Die Landesversammlung stellt sich auch ihrerseits rückhaltlos hinter die Reichsregierung in allen ihren Maßnahmen, um den frevelhaften Einbruch fremder Macht abzuwehren. Unseren Volksgenossen im gesamten besetzten Gebiet sichern wir in ihrem schweren Kampfe unsere volle Unterstützung zu.

⸗ **Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife.** Vom 1. Februar 1923 ab werden die Personen- und Gepäcktarife der deutschen Reichsbahn vom 1. Januar 1923 um 100 v. H. erhöht. Die Erhöhung wird im Wege der Verdoppelung der jetzigen abgerundeten Fahrpreise durchgeführt. Gleichzeitig wird die Entfernung für die Berechnung der Mindestfahrpreise sowohl für die Einzel- als auch für die Zeitkarten von 11 Kilometer auf 9 Kilometer herabgesetzt. Die Erhöhung erstreckt sich auch auf die Schnellzugszuschläge, die Militärfahrpreise und die im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I sowie im Reichsbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil II enthaltenen sonstigen Gebührensätze.

Die Gepäckfracht beträgt vom 1. Februar 1923 ab 2 Mk. für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer, mindestens 200 Mk. Mit Fahrkarten, die in der Zeit vom 29. bis 31. Januar 1923 gelöst sind, kann die Fahrt an einem beliebigen Tag innerhalb der viertägigen Geltungsdauer, also gegebenenfalls auch noch nach dem 31. Januar 1923 angetreten werden. Das Gleiche gilt für Doppelkarten und Fahrkarten zur Fahrt in umgekehrter Richtung. Hierdurch tritt keine Verlängerung der Geltungsdauer der Fahrkarten ein. Sie beträgt 4 Tage, beginnt mit dem Tag der Abstempelung und erlischt um Mitternacht des 4. Tages.

:: **Die Briefsendungen** nach dem Ausland werden vielfach noch nach den früheren Gebührensätzen freigemacht. Dadurch erleidet die Reichskasse große Verluste, vor allem aber entstehen den Empfängern und, wenn diese die Annahme verweigern, den Absendern ungenügend freigemachter Sendungen erhebliche Kosten und lästige Weitergerungen. Es wird daher dringend empfohlen, die jetzt geltenden Sätze für Briefsendungen genau zu beachten. Sie betragen für Briefe bis 20 Gr. 150 Mk., für jede weiteren 20 Gr. (Meistgewicht 2 Kilogramm) 75 Mk. (nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gr. 120 Mk., jede weiteren 20 Gr. 75 Mk.), für Postkarten 90 Mk., mit Antwort 180 Mk. (nach Ungarn u. Tschechoslowakei 70 Mk., mit Antwort 140 Mk.) (nach Tschechoslowakei sind z. Zt. Postkarten mit Antwort nicht zugelassen), Drucksachen für je 50 Gr. 30 Mk. (Meistgewicht 2 Kilogramm); Blindenschriftsendungen für je 500 Gr. 15 Mk. (Meistgewicht 3 Kilogramm) (nach Tschechoslowakei und Ungarn für je 500 Gr. 10 Pfg.); Geschäftspapiere für je 50 Gr. 30 Mk., mindestens 150 Mk. (Meistgewicht 2 Kilogramm); Warenproben für je 50 Gr. 30 Mk., mindestens 60 Mk. (Meistgewicht 500 g); Mischsendungen für je 50 Gr. 30 Mk. (Meistgewicht 2 Kilogramm), jedoch Mindestgebühr 60 Mk., wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, sonst 150 Mk.

Für Briefsendungen nach dem Saargebiet, der Freien Stadt Danzig, Luxemburg, Memelgebiet, Oesterreich gelten die Gebührensätze für das Inland.

⸗ **Die Märchenaufführung zu Gunsten des Kath. Preßvereins** im Drei Lindensaal in Mühlburg beginnt heute abend halb 8 Uhr. Karten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen noch zu haben.

„" **Brand.** Vorgestern vormittag entstand in einem Fabrikanwesen im Bannwald beim Sieden von Wachs Feuer, durch welches ein Sachschaden von etwa 2 Millionen und ein Gebäudeschaden von 500 000 Mark verursacht wurde. Das Feuer konnte durch die in der Fabrik Beschäftigten gelöscht werden.

)(**Festgenommen wurden:** 12 Ausländer wegen Verfehlung gegen die Paßbestimmungen, darunter zwei wegen unerlaubter Zureise, ein Kaufmann von hier der hier ärztliche Instrumente und Gegenstände von hohem Werte in einem hiesigen Krankenhause entwendete und ein Friseur von Schwamsenbach der ihm beim Absatze behilflich war.

:: **Unfall.** Gestern vormittag wurde ein beladener Lastkraftwagen vor dem Hause Kaiserstraße 118 von einem Straßenbahnwagen der Linie 3, welcher in gleicher Richtung nach der Hauptpost fuhr, von hinten angefahren und mit dem rechten Vorderrad an den Bordstein gedrückt, wodurch das Steuer an dem Kraftwagen brach, so daß der Führer die Steuerung über den Wagen verlor. Der Kraftwagen fuhr infolge dessen auf den Gehweg, beschädigte einen Laternenpfahl sowie ein großes Schaufenster der Schuhfirma Altschüler, wodurch ein Schaden von etwa 2 Millionen Mark entstanden ist.

Ausfallende Züge.

Ab Montag, 29. Januar, fallen bis auf weiteres die nachgenannten Züge aus:

E 334 Freiburg—Immendingen—Ulm, Freiburg ab 8.00 vorm.,
E 385 Ulm—Immendingen—Freiburg, Immendingen ab 5.55 nachm.,
E 47 Pforzheim—Mühlacker—Stuttgart, Pforzheim ab 9.04 vorm.,
E 48 Stuttgart—Mühlacker—Pforzheim, Mühlacker ab 9.41 nachm.,
D 59 Karlsruhe—Mühlacker—(München), Karlsruhe ab 9.24 nachm.,
E 68 Stuttgart—Bretten—Graben-Neudorf, Bretten ab 7.19 vorm.,
E 68 (Stuttgart)—Mühlacker—Karlsruhe, Mühlacker ab 6.51 vorm.,
D 61 Karlsruhe—Mühlacker—Stutlgart, Karlsruhe ab 7.05 nachm.,
D 275 Heidelberg—Mannheim—Wiesbaden, Heidelberg ab 11.16 vorm.,
D 276/91 Wiesbaden—Mannheim—Bretten—Ulm, Mannheim ab 6.55 nachm.,
D 31 Mannheim—Osterburken, Mannheim ab 8.43 vorm.,
D 30, Osterburken—Mannheim, Osterburken ab 7.32 nachm.,
D 176 Offenburg—Basel, Offenburg ab 6.21 nachm.,
313 Karlsruhe—Eppingen—Karlsruhe, Eppingen ab 8.20 vorm.,
314 Heilbronn—Eppingen—Karlsruhe, Eppingen ab 12.47 nachm.,
1299 Rastatt—Gernsbach, Rastatt ab 9.20 nachm.,
1300 Gernsbach—Rastatt—Karlsruhe, Gernsbach ab 10.05 nachm.,
689 Appenweier—Kehl, Appenweier ab 8.45 vorm.,
640 Kehl—Appenweier, Kehl ab 8.45 vorm.,
783 Baden-Baden—Baden-Oos, Baden-Baden ab 8.23 vorm.,
784 Baden-Oos—Baden-Baden, Baden-Oos ab 8.45 vorm.,

Ferner fallen ab Dienstag, 30. Januar, aus:

D 56/D 98 München—Stuttgart—Bretten—Heidelberg—Frankfurt, Bretten ab 3.21 vorm.,
D 56 Heidelberg—Ludwigshafen, Heidelberg ab 4.25 vorm.,
D 136/D 59 Frankfurt—Heidelberg—Bruchsal—Stuttgart—München, Heidelberg ab 9.22 vorm. (fällt zwischen Stuttgart und München ab Montag, 29. Januar, aus),
E 95 Offenburg—Karlsruhe, Offenburg ab 7.48 vorm.,
D 56 (München)—Mühlacker—Kehl—(Straßburg), Mühlacker ab 2.50 vorm.,
D 175 Basel—Offenburg, Basel ab 6.35 vorm.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrer Ignaz Lott †.

In Hegne starb gestern der dort im Ruhestand lebende Pfarrer Ignaz Lott. Der Verstorbene ist geboren den 30. Juli 1844 in Achern, wurde zum Priester geweiht den 24. Juli 1870 zugleich mit dem hochsel. Herrn Erzbischof Thomas Nörber und war Kursgenosse und Freund des Kapitelsdekans H. H. Geistl. Rat Dr. Bauer in Wollmatingen. Am 24. Juli 1920 feierte der Verstorbene mit 4 Kursgenossen in der Klosterkirche zu Hegne das goldene Priesterjubiläum. Am 9. Mai des folgenden Jahres verzichtete er auf die Pfarrei Reichenau-Oberzell wegen angegriffener Gesundheit und lebte seitdem in Hegne im Ruhestand. R.I.P.

—(*)—

Der Kriegszustand im Ruhrgebiet.

Eine neue Phase brutalster Gewalt.

Berlin, 30. Jan. Der Sonderberichterstatter der Havasagentur in Düsseldorf meldet, heute habe eine neue Phase energischen Vorgehens begonnen. Die französischen Behörden hätten bis jetzt eine Milde an den Tag gelegt, über die die Deutschen selbst staunten (??), die von der Zeit der Okkupation Belgiens und Nordfrankreichs (im Kriege!!) her ganz andere Methoden gewohnt waren. Die französischen Behörden hätten alle Beamten, die die alliierte Oberhoheit nicht anerkennen wollten, aufgefordert, ihren Eifer im unbesetzten Deutschland zu entfalten. Die Entscheidung der Alliierten sei auch rechtsgültig, denn die Haager Konvention erkenne ausdrücklich an, daß man der Macht gehorchen müsse, die sich augenblicklich im Ruhrgebiet etabliert habe. Während der Okkupation hätten die Deutschen nur 24 Stunden passiven Widerstand geduldet; alsdann wären als Sanktionen, Deportierungen und selbst Füsilierungen erfolgt.

Dazu bemerkt das W.T.B.: der Vergleich zwischen dem Friedens- und dem Kriegszustande sei außerordentlich bezeichnend. Man lasse also in Frankreich die Maske der friedlichen Ingenieurkommission endgültig fallen. Trotzdem findet der Havasberichterstatter für das Verhalten der französischen Befehlshaber keine Rechtsgrundlage. Er hätte zuerst beweisen müssen, daß der Einmarsch selbst kein Rechts- und Vertragsbrechen war. Bis das geschehen sei, sei es unmöglich, die im Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen mit dem Scheine des Rechts zu umkleiden. Aber selbst wenn man mit dem Havaskorrespondenten die Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung auf die Ruhrbesetzung anwenden wolle, so brauche man den französischen Befehlshabern nur die Artikel vorzuhalten, in denen es heißt: „Verboten ist, die Bevölkerung eines besetzten Gebietes zur Teilnahme an kriegrischen Unternehmungen gegen ihr eigenes Land zu zwingen," und daß die Aera und Rechte der Familien, das Leben der Bürger und das Privateigentum geachtet werden sollen. Hätten die Franzosen diese Artikel beachtet, so wären die Gewaltakte gegen Beamte und Privatpersonen im Ruhrgebiet nicht möglich gewesen.

Der Kohlentransport unbehindert

Essen, 30. Jan. Der Kohlentransport nach dem Osten ist nach wie vor ein ungehinderter; allerdings haben die Kohlenzüge zur Zeit zwecks Kontrolle 15 Minuten anzuhalten. Eine Erhebung von Zöllen hat noch nicht stattgefunden. Nach zuverlässigen Nachrichten wurden heute von den Besatzungstruppen in Duisburg und Düsseldorf Personenautos beschlagnahmt.

Verhaftungen und Ausweisungen.

Berlin, 30. Jan. Oberregierungsrat Sembach und Regierungrat Basten vom Finanzamt Aachen II sind am 22. Januar verhaftet worden, weil sie sich weigerten, den Anordnungen der Franzosen zu folgen. Nachdem sie unter entwürdigenden Umständen eine Nacht im Gefängnis verbracht hatten, erfolgte ihre Ausweisung.

Ein Grußverbot.

Berlin, 30. Jan. Die preußische Regierung teilt mit: Der Minister des Innern ließ an den Oberpräsidenten von Münster folgenden Erlaß ergehen:

In Anbetracht des völkerrechtswidrigen Vorgehens der Franzosen und Belgier gegen die Bevölkerung und Beamten des neubesetzten rheinisch-westfälischen Industriegebietes wird sämtlichen Beamten der Polizei mit Einschluß der Landjägerei verboten, Offiziere und Fahnen der Franzosen und Belgier zu grüßen.

Ein Erlaß des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 30. Jan. Der Reichsverkehrsminister richtete an die Reichsbahndirektion in Münster einen Erlaß, der das Verhalten des Eisenbahnpersonals im widerrechtlich besetzten Gebiet regelt. In diesem Erlaß heißt es zum Schluß. Bei einer etwaigen Requisition deutschen Eisenbahnpersonals durch die fremden Militärbehörden anläßlich des rechtswidrigen Einmarsches in das Ruhrgebiet befehle ich: Sämtlichen Beamten und Arbeitern der Reichsbahnverwaltung wird hiermit ausdrücklich verboten, anderen Befehlen als denen der zuständigen deutschen Stellen Folge zu leisten.

*

Ein Kampf auf Leben und Tod

wurde dem deutschen Volk durch das vertragsbrüchige Verhalten der chauvinistischen französischen Regierung aufgezwungen. Krieg im Frieden, brutale Vergewaltigung eines wehrlosen Volkes bedeutet die Besetzung des Ruhrgebietes, durch die das Wirtschaftsleben des übrigen Deutschland erdrosselt werden soll. Mit Spannung und Sorge verfolgt gegenwärtig jeder Deutsche die politischen Ereignisse, die ein getreues Spiegelbild finden in einer gutgeleiteten Tageszeitung. Mehr denn je gehört heute die Zeitung zu den absoluten Lebensnotwendigkeiten, wenn das deutsche Volk nicht geistig verkümmern soll.

Der Badische Beobachter, das führende Organ der badischen Zentrumspartei, dem hervorragende Mitarbeiter auf religiösem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete zur Verfügung stehen, zeichnet sich aus durch einen guten Nachrichtendienst und bringt das Neueste schon in den Vormittagsstunden. Ihm die Treue zu wahren ist Ehrenpflicht eines jeden Katholiken und jedes Angehörigen der Zentrumspartei. Es ist aber auch Pflicht jeden Lesers, für die weitere Verbreitung des Badischen Beobachter selbst zu werben und seinem Blatte möglichst viele neue Bezieher zuzuführen.

Wenn auch der Bezugspreis den bedeutend gestiegenen Herstellungskosten und der Geldentwertung entsprechend neuerdings erhöht werden muß, gehört die Zeitung doch immer noch zum Billigsten, denn sie ist im Verhältnis zu anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs im Preise am wenigsten gestiegen.

Man bestelle bei den Trägern, bei der Post oder bei den Agenturen.

Verlag des Badischen Beobachters.

Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Den Blättern zufolge gehen die französischen Bemühungen weiter dahin, einen Keil zwischen Arbeiter und Arbeitgeber im Ruhrgebiet zu treiben. Französische Spitzel fordern die Belegschaften der einzelnen Zechen auf, in lokale Lohnbewegungen einzutreten. Im linksrheinischen Gebiet versuchen die Franzosen nach den Berichten der Betriebsräte ähnliches. Daß die Franzosen mit diesem Appell an den kurzsichtigen Egoismus bei den Ruhrbergleuten keinen Erfolg haben werden, steht außer Frage.

Laut Berl. Lok.-Anz. sind jetzt von deutscher Seite Vorkehrungen getroffen worden, daß die Lebensmittelzüge bis an den Rand des besetzten Gebietes geleitet werden. Von dort aus werden die Waren auf Autos weitertransportiert.

Zeitungsverbote.

Mainz, 27. Jan. Der Mainzer Anzeiger und die Volkszeitung sind von Montag ab auf je zehn Tage ohne Grundangabe von der Rheinlandkommission verboten worden. Die Mainzer Tageszeitung wurde wegen der Veröffentlichung der Entschließung der Stadtverordnetenversammlung gegen die französischen Gewaltmaßnahmen für drei Tage verboten.

Trier, 27. Jan. Die Trierische Landeszeitung ist heute abend während des noch laufenden dreitägigen Verbotes durch die Besatzungsbehörde für weitere zehn Tage bis zum 8. Februar einschließlich verboten worden. Irgendeine Begründung des Verbotes ist nicht erfolgt.

Zu gleicher Zeit wurde das im gleichen Verlage erscheinende Sonntagsblatt Paulinusblatt für den ganzen Februar verboten, ebenfalls ohne Begründung.

Daun, 28. Jan. Die hier erscheinende Eifelzeitung amtliches Kreisblatt des Kreises Daun, ist von dem französischen Kreisdelegierten unter Vorzensur gestellt worden und muß in jeder Nummer an der Spitze des Blattes kostenlos die Bekanntmachungen des Kreisdelegierten veröffentlichen.

Wiesbaden, 27. Jan. Die Neue Wiesbadener Zeitung ist von der Rheinlandkommission von heute auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.

Berlin, 30. Jan. Die Düsseldorfer Nachrichten, die durch Befehl des Kommandierenden des Brückenkopfes Düsseldorf, des Generals Simon bereits für die Zeit vom 23. bis 30. Januar einschließlich verboten waren, sind heute auf weitere 7 Tage — bis 6. Februar einschließlich — verboten worden.

Warschau, 30. Jan. Heute wurde das Todesurteil des Bezirksgerichts gegen den Mörder des Präsidenten Marutowitsch vom Präsidenten der polnischen Republik unterzeichnet.

Hilfe für das Ruhrgebiet.

Bisher 177 110 Mk. K. M. U. 2000 Mk., Pr. Schlegel, Minseln 1000 Mk., A. B. 500 Mk., G. F. 200 Mk., Reichert 500 Mk., G. 300 Mk., Karl Knöne 3000 Mk., Ungenannt 500 Mk., Ungenannt 1500 Mk., Hildenbrand 1000 Mk., Ungenannt 220 Mk., zusammen 187 830 Mk.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beob., Adlerstraße 42.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 28. Jan.: Nikol. Wüst, Eisenbahnschaffner a. D., Witwer, alt 94 Jahre. — 29. Jan.: Kath. Krieger, alt 78 Jahre, Witwe des Schlossers Karl Krieger; Maria Kirschner, alt 81 Jahre, Witwe des Gärtners Ludwig Kirschner; Anton Schätzle, Steinhauer, ledig, alt 47 Jahre; Karoline Traub, alt 79 Jahre, Witwe des Bahnaufsehers Ferd. Traub; Robert Guddat, Hilfsamtsdiener, Ehemann, alt 38 Jahre; Fanny Guggenheim, alt 75 Jahre, Ehefrau des Privat. Gabriel Guggenheim. — 30. Jan.: Henriette Seeligmann, alt 86 Jahre, Witwe des Kaufmanns Aug. Seeligmann.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Mittwoch, 31. Jan. ½2 Uhr: Karoline Traub, Bahnarbeiters-Witwe, Friedenstr. 22. — 2 Uhr: Magdalena Bender, Küfers-Witwe, Erbprinzenstr. 9. — ¾3 Uhr: Nikolaus Wüst, Eisenbahnschaffner, Brauerstr. 3. — ¼4 Uhr: Robert Guddat, Amtsdiener, Veilchenstr. 19. — ¼5 Uhr: Marie Kirschner, Gärtners-Witwe, Hermannstraße 8.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 1. März: Weiterhin noch überwiegend trüb mit Regen, in höheren Lagen Schneefälle, ziemlich mild, auch im Hochschwarzwald Tauwetter, südwestliche Winde.

Wasserstände des Rheins am 31. Januar: Schusterinsel 110 (gest. 15), Kehl 223 (gest. 13), Maxau 391 (gest. 22), Mannheim 320 (gest. 42).

Theater und Musik

Landestheater. Der Spielplan dieser Woche hat insofern eine Abänderung erfahren, als die 2. Aufführung vom „Goldschmied von Toledo", nicht wie ursprünglich beabsichtigt, am Sonntag, den 4. Februar, sondern bereits am Freitag, den 2. Februar, ½7 Uhr, in Szene geht. Die Neueinstudierung von Verdi's „Amelia oder ein Maskenball" findet am Sonntag, den 4., abends 6 Uhr, unter Leitung der Herren Kapellmeister Lorentz und Oberregisseur Bussard statt. — In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Brügelmann, v. Ernst und Weber, sowie die Herren Glaß, Weyrauch, Dr. Wucherpfennig und Zliken. Es wird ersucht, die bereits gelösten Eintrittskarten an der Theaterkasse oder den Vorverkaufsstellen umzutauschen bezw. zurückzugeben.

Lothar Leffig vom Landestheater Karlsruhe, der im Bußtagkonzert in der Singakademie in Berlin mit großem Erfolg auftrat, ist für einen Liederabend am 31. Januar in Berlin verpflichtet, welchen noch weitere folgen werden. Prof. Dr. Georg Schumann wird den am Flügel begleiten.

Handel — Wirtschaft — Verkehr

Dollar 30. 1. 7 Uhr abds. 49000.—

Berlin, 29. Jan. 1923.

	Geld.	Brief		Geld	Brief
Rotterdam	15561.—	15639.—	Schweiz	7381.50	7418.50
Brüssel	2154.60	2165.40	Spanien	6184.50	6215.50
Kristiania	7282.–	7218.–	Deutsch-Öst	—	—
Kopenhagen	7331.16	7368.38	Prag	1142.13	1147.87
Stockholm	10479.75	10526.25	Budapest	—	—
Helsingfors	1002.48	1007.52	Bulgarien	2 910.—	24060.—
Italien	1855.35	1864.65	Buen.-Aires	1 568.50	14636.50
London	1 043.75	829 [illegible]	Japan	19 751.75	19848.25
New-York	39650.62	39849.38	Rio de Janeiro	4563.56	4586.44
Polen	—	—	Jugoslavien	—	—
Paris	2428.91	2441.09			

Frankfurt a. M., 30. Jan. (**Börsenstimmungsbild.**) Am Devisen- und Notenmarkt hielt die Hausse im Frühverkehr an. Der Dollar überstieg 40 000 und der erste Kurs wurde mit 43 000 genannt, später schwankend 41 000. Die Steigerung wurde mit dem großen Bedarf der Industrie begründet. Ferner verstimmten die ungeheuere Steigerung des Notenumlaufes und die neuen Gewaltmaßnahmen der Franzosen im Ruhrgebiet. Der Verkehr in Effekten von Büro zu Büro war wieder groß und immer wieder sind es zumteil größere Aufträge in schweren Aktien. Eine solche Bewegung wäre undenkbar ohne weitgehende Anteilnahme ausländischer Großkapitalisten. Die Spekulation beteiligt sich ebenfalls stärker und scheint den Ultimo und die wenig günstige Geldmarktlage nicht zu beachten. Infolgedessen waren neben Valutapapieren, die sehr fest lagen besonders auch Kassaindustriepapiere fest. Höher gesucht Oleawerke, Spinnerei Ettlingen, Essäß. Bad. Wolle, Aschaffenburger Buntpapier, Hydrometer, Gebrüder Fahr, Markfort, Pokorny und Witekind. Die Aktien der Badischen Elektrizitäts-Gesellschaft Mannheim. die gestern erstmals mit 8000 rationiert waren, heute ca. 9000. Montanaktien fest. Chemische Werte ruhiger. Bad. Anilin ca. 39 500. Unter den Banken waren Rheinische Kreditbank, Metallbank, Nürnberger Vereinsbank höher genannt. Von den Freiverkehrswerten konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Mansfelder 48 500. Sehr gesucht Hansa Lloyd, Elberfelder Kupfer, Tiag, Kabelwerke Rheydt. Der Dollar schwächte sich später ab, 40 000, 39 000.

Berlin, 30. Jan. (**Börsenstimmungsbild.**) Die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet und die niedrige Markbewertung im Auslande ließen eine freundliche Stimmung am Devisenmarkt nicht aufkommen. Der starke Begehr nach Devisen hielt an, während es an Angebot vollkommen fehlte. Es wurden daher nur kleine Beträge umgesetzt, die aber bei der gespannten Geschäftslage die Preise weiter sprunghaft in die Höhe trieben. Im Vormittagsverkehr stand der Dollar zeitweise 43 500, das englische Pfund 200 000. Gegen mittag gaben die Kurse etwas nach. Newyork galt unter 40 000, aber nur bei starker Rationierung. Angeblich hat die Reichsbank etwas aus ihren Beständen gegeben.

Vom Tabakmarkt. Nachdem die Devisenkurse weiter stiegen und dadurch die Einfuhr von Auslandsware noch mehr, als bisher, erschwert wurde, nahm der Einkauf von 1922er Inlandstabak bei den süddeutschen Pflanzern lebhaftere Formen an, was angesichts des scharfen Wettbewerbs bei Erlangung der Ware zu großen Preistreibereien führte. In Mittelbaden wurden in der Bühler Gegend ansehnliche Posten in verschiedenen Orten zu 50 000—60 000 Mk. je Zentner aus erster Hand genommen. Das badische Oberland verkaufte größere Posten zu 50 000—85 000 Mk. je Zentner, vereinzelt wurden sogar bis 90 000 Mk. erzielt. Auch in der Rheinpfalz war die noch in erster Hand lagernde 1922er dachreife Ware stark umstritten; hier wurden bei jüngsten Entnahmen aus Pflanzerbesitz 55 000—70 000 Mk. je Zentner gezahlt. Nachdem die Pflanzer sahen, daß die Preise sprunghaft in die Höhe schnellen, warten sie, soweit sie noch über unverkaufte Waren verfügen, mit der Abgabe zu oder sie verlangen Preise, die mitunter über 100 000 Mk. je Ztr. hinausgehen. Der Einkauf ist daher in allerjüngsten Tagen ruhiger geworden. Die in der Vergärung befindlichen Tabake entwickeln sich allgemein recht gut und stellen bei weiterem günstigen Verlauf der Fermentation eine auch für bessere Zwecke gut geeignete Rohware in Aussicht. Dadurch und weil ja infolge der steigenden Devisenkurse die Preise der Auslandsware immer höher klettern, begegnete man neuerdings wesentlich verschärftem Begehr nach fermentiertem 1922er Inlandstabak zur Lieferung im Juli—August d. J. Was an fermentiertem Pfälzer Rohtabak der Ernte 1922 für spätere Lieferung gehandelt wurde, holte sich durchweg sehr hohe Preise. Inzwischen verstärkte sich auch der Begehr nach älterem inländischen Rohtabak, von welchem stets nur kleinere Mengen verkäuflich waren. Norddeutsche Händlerfirmen boten jüngst alten Pfälzer Umballtabak zu 100 000 Mk. je Ztr. an, waren aber vielfach nur bereit, diese Ware im Verband mit ausländischen Herkünften abzugeben. In Rippen bot der Markt nur verhältnismäßig geringe Auswahl; dabei wurden für die verhältnismäßig kleinen Mengen stark erhöhte Preise gefordert. Die Rauchtabakhersteller waren andauernd mit gutem Bedarf am Markte und genötigt, die verlangten höheren Preise zu bewilligen, sofern es ihnen ernstlich um den Einkauf zu tun war. Die Nachfrage nach Tabakersatzstoffen blieb im Hinblick auf die geschilderten Verhältnisse gut. Im Geschäftsgang der Tabak verarbeitenden Gewerbe hat sich Besserung auch in jüngster Zeit nicht eingestellt. In Zigarren vorliegende feste Aufträge ermöglichen den Fabriken nur die Fortführung eines Teilbetriebs, etwas bessere Beschäftigung, aber auch keine volle, hatten die Rauchtabakhersteller.

Erhöhte Eisenpreise in Süddeutschland. Mit der weiteren Erhöhung der Markpreise in Verbindung wurden jetzt wieder die Lagerpreise ab Mannheim-Karlsruhe erhöht, und zwar betragen jetzt die neuen Sätze für die 100 Kilogramm Thomasware: für Formeisen, rechtsrheinisch 81 000 Mk. (S.-M.-Ware 84 100 Mk.), linksrheinisch 94 100 Mk. (97 400 Mk.), Stabeisen, rechtsrheinisch 81 600 Mk. (84 700 Mk.), linksrheinisch 105 100 Mark (108 200 Mk.), für Universaleisen, rechtsrheinisch 87 600 Mk. (91 000 Mk.), linksrheinisch 111 100 Mk. (114 500 Mk.), für warmgewalztes Bandeisen, rechtsrheinisch 96 000 Mk. (99 400 Mk.), linksrheinisch 125 300 Mark (128 700 Mk.), für Grobbleche, rechtsrheinisch 90 800 Mk. (94 400 Mk.), linksrheinisch 108 700 Mk. (112 300 Mk.), für Mittelbleche, rechtsrheinisch 100 300 Mark (104 000 Mk.), linksrheinisch 121 000 Mk. (124 700 Mark), für Feinbleche von 1 bis unter 3 Millimeter, rechtsrheinisch 113 000 Mk. (116 700 Mk.), linksrheinisch 157 700 Mk. (161 000 Mk.), für Feinbleche unter 1 Millimeter, rechtsrheinisch 117 3000 Mk. (125 600 Mk.), linksrheinisch 162 000 Mk. (170 300 Mk.), für verzinktes Bandeisen 183 000 Mk., für verzinkte und verbleite Bleche 1—8 Mtr. 125 000 Mk., 9 Mtr 131 300 Mk., 10 Mtr. 137 800 Mk., 11 Mtr. 141 300 Mk., 12 Mtr. 147 500 Mk., 13 Mtr. 150 700 Mk., 14 Mtr. 150 700 Mk., 15 Mtr. 160 400 Mk., 16 Mtr. 166 900 Mk., 17 Mtr. 173 300 Mk., 18 Mtr. 176 500 Mk., 19 Mtr. 192 700 Mk., 20 Mtr. 205 600 Mk., 21 Mtr. 225 000 Mk., 22 Mtr. 247 600 Mk., 23 Mtr. 273 400 Mk., 24 Mtr. 344 400 Mk.

Der Verband der deutschen Faßfabriken, Abteilung A Schwerfässer, teilt mit: Die kürzlich veröffentlichte Notiz betreffend die Nichterhöhung der Preise für Fässer hat zu Mißverständnissen über die Preislage Anlaß gegeben. Sie bezog sich auf leichtere Fässer aus inländischen Buchen- und Weichhölzern. Bei dichten und schweren Fässern waren kurz zuvor erhebliche Preiserhöhungen notwendig geworden, namentlich für Bier- und Weinfässer, die größtenteils aus Auslandsholz erzeugt werden und für die die Preise vorher seit Ende November unverändert geblieben waren.

:: **Frachtermäßigung für Düngemittel und frische Kartoffeln.** Ab 22. Januar 1923 wird für stickstoffhaltige Düngemittel ein Frachtnachlaß von 10 v. H. gewährt. Ab 24. Januar 1923 tritt für frische Kartoffeln folgende weitere Frachtermäßigung ein: Im Ausnahmetarif 10 für Wagenladungen werden die jetzigen 40 Prozent der Regelfrachten betragenden Frachtsätze um die Hälfte ermäßigt, im Ausnahmetarif 13 für Frachtstückgut wird die Fracht für ¼ (bisher ½) des wirklichen Gewichts nach den Frachtsätzen der ermäßigten Stückgutklasse II berechnet.

Eine weitere wertbeständige Kapitalanlage. Die Tugend der Sparsamkeit, die in Friedenszeiten nicht nur für Handel und Industrie unterstützend wirkte, sondern schon durch ihre Art volkswirtschaftlich bedeutungsvoll war, geht in der heutigen Zeit des sinkenden Geldwertes immer tiefere Bahnen der Vernichtung. Ist es da zu verwundern, wenn man durch Herausgabe von Roggenrentenbriefen, von Kohlenwertanleihen ein wertbeständiges Papier schaffen will? So bringt auch die Badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. Karlsruhe eine neuartige wertbeständige Anlagemöglichkeit zur Einführung und zwar durch die Hereinnahme von Spareinlagen aufgrund des Weizenwertes. Die von der Bank für die Einzahlung ausgestellten Schuldscheine lauten nicht auf einen bestimmten Markbetrag, sondern auf einen, zwei, drei usw. Zentner Weizen. Für die Umrechnung ist der am Einzahlungstag gültige Marktpreis maßgebend. Derselbe ist im Banklokal durch Aushang jederzeit zu erfahren. Die Verzinsung erfolgt zu 5 Prozent und zwar halbjährlich mit je 2½ Pfund pro Zentner Weizen. Die Auszahlung der Zinsen geschieht jeweils am Stichtage in deutscher Reichswährung unter Zugrundelegung des Durchschnittsweizenwertes des Monats Juni bezw. Dezember. Die Spareinlage ist seitens des Gläubiger wie auch der Bank jederzeit mit halbjährlicher Frist auf Monatsende kündbar. Die Rückzahlung erfolgt dann zum Durchschnittsweizenpreis des Fälligkeitsmonats. Die Rücksicherung der Bank besteht in der Weitergabe der eingezahlten Werte als Darlehen unter gleichen Voraussetzungen an die ihr angeschlossenen großen landw. Genossenschaften, welche eigene Warenlager unterhalten. Die Anlehen werden von den Genossenschaften als Warenvorräte, wenn auch nicht ausschließlich in Weizen, so doch in eng damit verbundenen Produkten, wie Mehl und Futtermittel versilbert, und bieten so die Möglichkeit, bei hoch- und abgängiger Konjunktur die übernommenen Verpflichtungen zu garantieren. Wenn auch diese Art der Kapitalanlage zum Schutze vor der Geldentwertung nicht die in Vorkriegszeiten gebotene Stabilität bieten kann, so ist sie doch ein Mittel zur Hebung der Sparsamkeit, die unserem Volke auch heute recht not tut.

Einführung des Ueberweisungsverkehrs mit dem Saargebiet.

Am 1. Februar wird mit dem Postscheckamt in Saarbrücken ein Postüberweisungsverkehr eingerichtet. Die Aufträge können auch telegraphisch erteilt werden. Ueberweisungen für Konten beim Postscheckamt in Saarbrücken werden im einzelnen bis 3000 Mk. ohne besondern Nachweis ausgeführt. Bei Ueberweisungen über höhere Beträge sind Inhalt und Zweck des Geschäfts, für das die Zahlung dient, anzugeben und durch Nachweise zu belegen. Die Reichs- und Staatsbehörden sowie die Reichs- und Staatsschuldbuchverwaltungen können Ueberweisungen nach dem Saargebiet ohne besonderen Nachweis in jeder Höhe ausführen. Die Ueberweisungen sind gebührenfrei.

Sport.

Wie die oberste Rennbehörde mitteilt, sind die diesjährigen Pferderennen durch die gepfändete Totalisatorsteuer und insbesondere durch das Verlangen des deutschen Städtetages nach einem 50prozentigen Zuschlag in erheblichem Maße gefährdet, da es bei Durchführung dieser Maßnahme unmöglich wäre, die zur Hebung der Zucht erforderlichen Preise auszuwerfen.

Gesellenverein Bruchsal — K.J.V. Karlsruhe-Süd, Sportabteilung, 2:3.

Am Sonntag weilte K.J.V. Süd, Sportabteilung, zu einem Freundschaftsspiel beim Gesellenverein Bruchsal. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Gleich vom Anstoß an findet sich Karlsruhe gut zusammen. In der 8. Minute fällt das 1. Tor für Süd. 2 Minuten darauf erhält der Linksaußen Süd den Ball, Flankenlauf mit fein plaziertem Schuß und Tor. Nun strengt sich Bruchsal mächtig an. In rascher Reihenfolge wechseln die Angriffe. Bei einem Vorstoß Bruchsals erhält der Linksaußen den Ball, zieht vors Tor und sendet unhaltbar ein. Bald darauf Halbzeit. 1:2. Bei Beginn drängt Süd stark und Bruchsals Hintermannschaft bekommt harte Arbeit. Doch auch die Bruchsaler Stürmerreihe ist bei ihren Vorstößen sehr gefährlich. Die Süd-Verteidigung und nicht zuletzt der Torwart wissen jedoch jeden Erfolg zu vereiteln. Nach 20 Minuten Spieldauer erhöht Süd seine Torzahl auf 3, Bruchsal setzt nun Volldampf auf, doch die Hintermannschaft Karlsruhe ist auf der Hut. Eine brenzliche Lage vor dem Süd-Tor wird durch Eckball geklärt. Derselbe wird schön getreten und von Bruchsal unhaltbar zum 2. Tor verwandelt. Bei diesem Resultat blieb es bis Schlußpfiff. Das Spiel wurde ruhig und fair durchgeführt. Mögen noch mehr solcher Spiele folgen. — Sonntag, den 4. Februar: K.J.V. Süd, Sportabteilung — Freiburg Stühlingen.

Wie gesagt:
Niemand merkt es, dass jetzt „Quieta" und kein reiner Bohnenkaffee mehr auf den Tisch kommt. Diese köstlichen Mischungen mit 10%, 25% und 40% Bohnenkaffee helfen mir sparen. Ich kann jeder Hausfrau nur empfehlen:
Trinke Quieta!

Eisen, Lumpen Altpapier
Akten unter Garantie des Einstampfens
Metalle sowie Maschinen jeglicher Art
kaufen zu höchst. Tagespreisen bei sof. netto Kasse.
Höhn & Co. G. m. b. H.
Hardtstr. 40 Telefon 1514
Die Ware wird auf Wunsch am Platze abgeholt.

Briefe aus der Residenz
von Eustachius Dintenmüller
Angestellter 1. Gehaltsklass.
Bändchen 1 (Brief 1—20) Mk. -.30
Bändchen 2 (Brief 21—40) Mk. -.30
Bändchen 3 (Brief 41—60) Mk. -.30
Schlüsselzahl, mit welcher der Grundpreis zu multiplizieren ist. 900, zuzüglich dem üblichen Sortiment-Teuerungszuschlag.
„Die im Karlsruher Dialekt geschriebenen, auch für Nichtbadener leicht verständlichen Briefe, sind ein reichhaltiges Lager reinen, herzerquickenden Humors." Neues Mannheimer Volksbl.
„Gemütliche Lustigkeit und unverblümte leichte Satire über sich und andere und die verschiedensten Dinge, lauter „aktuelle" und „brennende" Themata. Man wird beim Lesen von einer angenehmen, heiteren Stimmung erfaßt und der Dialekt tut das Seine, sie noch zu verstärken. Augsburger Postzeitung.
„In literarischen Kreisen schenkt man den Briefen besondere Beachtung, da sie in ihrer Art zu den besten Leistungen auf dem Gebiete der mundartlichen Schriftstellerei zu rechnen sind." Rastatter Tagblatt.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt von der
Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Theresia Zörlein
geb. Edelmann

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente nach kurzem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, heute morgen ¾8 Uhr zu sich zu nehmen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emil Zörlein sen.,
Josef Zörlein und Frau **Josefine**, Rotenfels,
Maria Pfäffle, geb. Zörlein,
Emil Zörlein und Frau **Maria**, Hagen i. W.,
Franziska Zörlein,
Paul Pfäffle,
Josef Willi Paul Pfäffle, Enkelkind.

Karlsruhe, 30. Januar 1923.
Scheffelstr. 51.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. Februar 1923, nachmittags 3 Uhr.
Das feierliche Trauerrequiem findet am Samstag, den 3. Februar, vormittags 7 Uhr in der St. Bonifatiuskirche statt

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat heute abend ¼10 Uhr seinen treuen Diener

den Hochw. Herrn Jubilar

Ignatius Lott

Pfarrer a. D. von Reichenau-Oberzell

nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat abgerufen. Er starb im Krankenhaus Maria Hilf zu Hegne wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 78½ Jahren.

Die hochwürdigen Mitbrüder und seine ehemaligen Pfarrkinder werden um ein Memento gebeten.

Hegne, den 29. Januar 1923.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Vomstein, Spiritual.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, in Reichenau-Oberzell. Das Totenofficium beginnt ¾10 Uhr in der Pfarrkirche zu Oberzell.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Internationales Speditionshaus
Walter Hochhäuser & Co.
Karlsruhe i. B.
Kaiserstrasse 172 Tel. 1047 u. 5693
Eigener Lastkraftwagen-Verkehr
Eigenes Rollfuhrwerk
Spedition, Schiffahrt, Lagerung, Assekuranz
Sammelladung.
An- und Abfuhr von Gütern zur Bahn und Innerhalb der Stadt.

Trotz der fortgesetzten Preissteigerungen bin ich in der Lage
Herren- und Damenkleider
aller Art, auch bei zugebrachten Stoffen, zu noch **sehr günstigen** und **festen** Preisen, eventl. auf Teilzahlung, unter Garantie für beste Massarbeit zu fertigen.
Bestellungen für Frühjahr und Sommer nehme ich heute schon auf feste Rechnung (ohne spätere Preiserhöhung) an. Versäumen Sie nicht, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.
H. Fesenmeier
Herren- und Damenschneidermeister
(früher Strassburg). Viktoriastrasse 19.

Gold u. Silber-Schmelze
G. m. b. H.
Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391
zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber
höchste Kurspreise

Felle
Wir zahlen für:
Kanin bis M. 1000 p. St.
Hasen „ „ 2200 „ „
Maulwürfe „ „ 800 „ „
Ziegen „ „ 7500 „ „
Katzen „ „ 1500 „ „
Marder „ „ 150000 „ „
Füchse „ „ 60000 „ „
Iltisse „ „ 25000 „ „
Händler erhalten Vorzugspreise.
Lupolianski & Cie
Marienstr. 13, 2. Hof.
Telephon 1446.

Bücher
geschlossene Bibliotheken u. wertvolle Einzelwerke wie Herderlexikon, kauft ständig gegen bar
Jos. Waibel,
Buch- u. Kunstantiquariat
Freiburg i. B.
Bertholdstraße 20 II.

Blauer Anzugsstoff
3,20 m
umständehalber billig abzugeben.
Winterstr. 32, IV. St. r.

Alteisen
Winterer,
Waldhornstraße 37,
Anbaustelle, 2. Hof.
Eisen 100 Mk.,
Kupfer 2000 Mk.,
Zink 800 Mk.,
Blei 700 Mk.

Altblei
sofort zu kaufen gesucht.
Bad. Beobachter
Adlerstraße 42.

Gebisse
Zahle bis auf weiteres pro Zahn
Mk. 1500.- bis 2000.-
Sowie alte Gold-, Silber-Platingegenstände, Brennstifte kauft fortwährend zu höchsten Preisen.
Frau **Pflüger**
Hirschstrasse 31 III.

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.,
Kaiserpassage 7, Tel. 547

Gänselebern
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier,
Mühlburg, Rintstr. 14

Leerer Raum
zum Aufbewahren von Möbeln, von Privat zu mieten ges. Ang. unter Nr. 712 an die Geschäftsst. des Bad. Beob.

Felle
Ich zahle für:
Kanin bis M. 1000 p. St.
Hasen „ „ 2200 „ „
Maulwürfe „ „ 1000 „ „
Ziegen „ „ 7500 „ „
Katzen „ „ 1500 „ „
Marder „ 170000 „ „
Füchse „ „ 60000 „ „
Iltisse „ „ 25000 „ „
und höher.
Händler erhalten Vorzugspreise
R. Winterer,
Waldhornstrasse 37, Ankaufsstelle 2. Hof.

Zahle die höchst. Preise am hiesigen Platze für ausgegangene Frauenhaare. Haaraufkäufer und Friseure erhalten Vorzugspreise.
Oskar Decker, Haarhandlg.
Kaiserstraße 32.

Wir zeigen hiermit die glückliche Geburt unseres zweiten Sohnes
Alexander Friedrich
hocherfreut an.
Weingarten i. B., am 30. Januar 1923.
August Brändle und
Frau Anna geb. Kölble.

Beleuchtungskörper
für elektr. Licht
Koch- und Heizapparate
Elektr. Bügeleisen
Taschenlampen u. Birnen, Glühlampen
sowie sämtliche elektr. Bedarfsartikel
kaufen Sie billigst bei
A. Fütterer, Elektr. Ges. m. b. H.
Passage 27.

Elegante Herren-Anzüge
Burschen- u. Knaben-Anzüge
Manchester-Sport-Hosen
Arbeits- und Sonntags-Hosen
grosse Auswahl in
Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder
kaufen Sie stets billigst bei
Axelrad, Essenweinstr. 32, II.

Soeben erschien:
Der Kampf ums tägliche Brot. Getreideumlage.
Unter dankenswerter Mitarbeit des Herrn Reichstagsabgeordneten Diez herausgegeben v. General-sekretariat der Badischen Zentrumspartei.
8°. 24 Seiten. Mk. 25.—. m. T.-Z.
Ein sehr wichtiges Schriftlein, gleich interessant für Land u. Stadt. Jeder Zentrumsanhänger sollte es nicht versäumen, sich dieses alsbald anzuschaffen.
Badenia A.-G. Karlsruhe.

Bad. Landestheater.
Mittwoch, den 31. Jan. 6½—n. 10 Uhr. Mk. 1200.—
Abonn. F. 12. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4101-4400.
Louis Ferdinand, Prinz von Preussen.